

הנהלת החדשות

Manöver in Syrien

„Vorbereitung für den Befreiungskampf“

Damaskus (UPI) — Panzer- und Infanterieeinheiten der syrischen Armee haben gestern Manöver in der Gegend von Latakia durchgeführt. Die Manöver wurden als Vorbereitung für den Befreiungskampf gegen die israelische Besatzung in der Golan-Höhe bezeichnet.

SYRIEN: KEIN UN-MANDAT OHNE RÜCKZUG ISRAELS

Die Verankerung des UN-Mandats nach dem 30. November ist nach der Frage, was die weitere Rückzugspolitik der syrischen Armee sein wird, heute im Zentrum der Diskussion. Dr. Kischinev, der syrische Botschafter in Genéve, erklärte gestern, dass Syrien kein UN-Mandat annehmen werde, solange Israel nicht von der Golan-Höhe zurückgezogen ist.

DIPLOMATIE NOETIG

Ein diplomatisches Manöver ist im Nahen Osten notwendig, um die Beziehungen zwischen Syrien und Israel zu verbessern.

WALDHEIM KOMMT NAECHSTE WOCHE

Dr. Waldheim wird sich nächste Woche im Rahmen seiner Nahost-Reise nach Beirut und Damaskus begeben und danach Jerusalem besuchen.

TUNESIEN FÜR EXISTENZRECHT ISRAELS

Der tunesische Außenminister Habib Schacht erklärte im französischen Rundfunk, dass Tunesien die Existenz Israels anerkennen wird, sobald Israel das Existenzrecht hat und keine Bedrohung ausstrahlt.

HUMPHREY IN LONDON

Senator Hubert Humphrey, der vor kurzem Israel besucht hat, sagte in London, er habe Präsident Ford aufgefordert, bei seiner Zusammenkunft in Washington die wirtschaftliche Hilfe an Moskau einzustellen.

UL für Regierung der Nationalen Einheit

Der syrische A. Ya-Korrespondent für Parteilagen hat die Parteileitung der Unabhängigen Liberalen hat sich gestern zur Verankerung der Regierungskoalition und für die Ersetzung eines „Nationalen Kabinetts“ ausgesprochen, dem auch die Araber angehören soll.

Die Resolution hatte sich jedoch mit dem Argument, dass der Likud noch nicht bereit sei, die Grundlinien der Regierungskoalition zu akzeptieren, zurückgezogen. Sollte der Likud an der Konferenz von Rabat teilnehmen, könnte man einen Koalitionsvertrag mit der syrischen Regierung abschließen. Dr. Kischinev erklärte, dass die syrische Regierung bereit sei, einen Koalitionsvertrag mit der syrischen Regierung abzuschließen.

FÜR EINEN PALÄSTINENSISCHEN KANTON

Mosche Kol hat sich eine Resolution unterbreitet, in der er vorschlägt, dass Israel bereit sein soll, einen autonomen palästinensischen Kanton in der Westbank zu schaffen.

Dr. Kischinev erklärte, dass die syrische Regierung bereit sei, einen Koalitionsvertrag mit der syrischen Regierung abzuschließen.

Gespräche über Teuerungszulage werden am Montag fortgesetzt

„Eine Kraftprobe“ — so bezeichnete ein Sprecher des Finanzministeriums die Gespräche zwischen den Vertretern der Industrie und des Finanzministeriums, die gestern in Tel Aviv stattfanden.

FORD NACH SÜDKOREA

Präsident Ford begibt sich heute aus Tokio nach Südkorea. In dem abschließenden Kommuniqué nach der Zusammenkunft mit dem südkoreanischen Präsidenten Park Chung-hee wird die Unterstützung der USA für Südkorea betont.

ISRAEL NACHRICHTEN

החדשות ישראל

FREITAG, 22. NOVEMBER 1974 • PREIS: IL 2.00

Seali bekräftigt Recht Israels auf Souveränität und sichere Grenzen

Vor der Abstimmung über die Palästina-Resolution in der UN sollen wissen, dass Israel das Recht auf Existenz, auf sichere Grenzen und auf Unabhängigkeit habe. Der Delegierte liess mit keinem Wort durchblicken, ob Washington die Vertretung der Palästinenser durch die PLO bei den Genfer Nahost-Verhandlungen befürwortet. Er erwähnte mit keinem Wort die Forderung der PLO auf das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser.

John Seali begann seine Rede mit dem Bedauern über den Tod so vieler Menschen, die im Leben im Laufe der letzten 26 Jahre in dem Nahostkonflikt verloren haben. Er betonte auch, dass viele Menschen ohne Heim geblieben sind. Mit diesen Worten spielte der Delegierte auf die Palästinenser an. Er sprach über die letzten vier Jahre und sagte, in einem fünften militärischen Zusammenstoss werde die Sicherheit des Landes im Nahen Osten gefährdet werden. Die Regierung der USA werde weiterhin für Friedensgespräche unter Vermittlung von Dr. Kischinev einstecken.

ISRAEL KRITISIERT DEUTSCHE UND FRANZÖSISCHE HALTUNG

Jerusalem (HM) — Gestern wurden die Botschafter der Bundesrepublik A. Frank und der Französischen Republik A. de Menthon in Jerusalem empfangen. Die israelische Regierung kritisierte die Haltung der beiden Länder gegenüber der UN-Resolution 242 und 338, die die Sicherheit des Landes im Nahen Osten gefährdet.

Jadlin reagiert auf UNESCO-Beschluss

Erziehungs- und Kultusminister Ascher Jadlin reagierte gestern auf den Beschluss der UNESCO, Israel von der Liste der Weltkulturerbe zu streichen. Er erklärte, dass Israel die UNESCO verlassen werde, wenn sie nicht bereit sei, die kulturellen Rechte der Juden anzuerkennen.

PAJIS ZIEHUNG

Bei der gestrigen Pajis-Ziehung 47/74 gewann Los Nr. 286330 den Haupttreffer in Höhe von IL 500.000. IL 250.000 gewann Los Nr. 581496. Alle Lose mit Endziffern 1 oder 9 erhalten den Einsatz zurück. (Ohne Gewähr.)

DAS WETTER

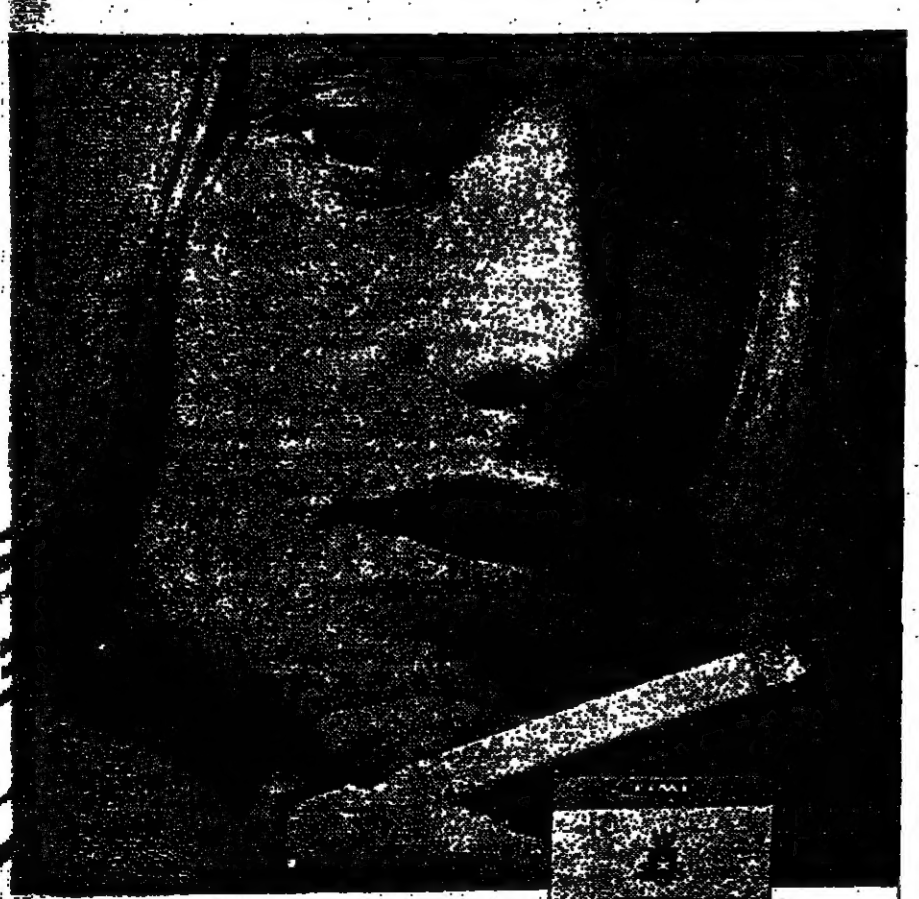
Trocken, heiss, niedrige Luftfeuchtigkeit, niedriger Wellengang. Temperaturen: Jerusalem 13 — 21; Tel Aviv, Haifa, Lod, Tiberias 12 — 27; Golan-Höhen 12 — 18; Galil 12 — 19; Hermon 12 — 16; Holo und Beer Scheva 8 — 26; Eneq Jesreel 18 — 28; Totes Meer und Ejlat 13 — 29 Grad.

REGENMÄNTEL GUTFREUND

Exportware — vom Erzeuger direkt zum Verbraucher. Extra grosse Größen auf Lager. Verkaufsstellen: TEL-AVIV, Nachlat Benjamini 43 (im Hof). Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Originaler Protest

Einen originalen Protest gegen Rumänens Haltung bei der Ab-



have a good TIME

„BEE'S TIME“ — DIE BEI WEITEM MEISTGEBRAUCHTE ZIGARETTE ISRAELS

5
Di-
Gros-
s, das
versäu-
len der
re, ih-
onner,
Texten,
minante
aufgabe
arab u.
Pauke
ch. Sie
Kaba-
lender-
A. S.

von dem
Es han-
delt sich
um einen
Tourist
der kom-
ob Aweri
der Gene-
polos (is-
Tel Aviv)
s aus, das
cent be-
trägt die
Betrieb

MAN?
ch immer
die liberal
E. Er ist

ENST

nach Ilkwa
— Rischon
942333. —
el. 101. —
11.

Assaf, Tel-
ch Uss, Tel.
Tel. 863333.
3133, Haifa
darzart, Tel.

herkatz Tel-
Mazestr. 13,
1 Uhr abds.
Dr. Warrs,
53888 (nur
Dona, Ha-
Tel. 246228.

-Bar

Jerusa 63
DLICHER
UNG

TE ABEND
TER,

31.12.74
nationales
nachschon
teilung

VIERUNG
-Büffet,
Tel Aviv.

הל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFFO
P.P. — 0710
139

הנהלת החדשות

2

הנהלת החדשות

Freitag 22.11.1974

news lan

SPORT

Bayern erneut geschlagen — Offenbach
jetzt allein in Führung

FC Kaiserslautern — Kickers Offenbach 12 (0:1). MSV Duisburg — Bayern München 2:1 (2:0). Mönchengladbach — FC Köln 1:1. Rotweiss Essen — Fortuna Düsseldorf 12 (0:0). Eintracht Braunschweig — Schalke 04 1:0 (1:0). VfL Bochum — Ham-

AUS ISRAELS PRESSE

heute auf Seite 15
burger SV 4:2 (1:1). Werder Bremen — Wuppertaler SV 2:1 (0:1). Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart 5:5 (3:2). TSV Borussia Berlin — Hertha BSC Berlin 0:3 (0:0).
Tabelle Spitze: 1. Kickers Offenbach 13 Spiele/19 Punkte. 2. Eintracht Braunschweig 13/18. 3. Hamburger SV und Hertha BSC Berlin 13/17. 5. MSV Duis-

Der Dachschütze von Aschdod ergab sich der Polizei

Seit gestern früh befindet sich der 26-jährige Joel Daniel in Gewahrsam der Polizei. Fast 14 Stunden lang hatte er sich auf dem Dach eines Wohnhauses in Aschdod verborgen. Schüsse aus einer „Uzi“ abgegeben und mit dem Werfen von Handgranaten gedroht.
Erst gegen 5.30 Uhr früh gelang es dem Psychiater Dr. David Davidson und dem Krankenpfleger Efraim Aloni, den wilden Schützen zu überreden, vom Dach herabzusteigen und mit ihnen in das Krankenhaus von Beer Jaacow zu fahren. Daniel stellte jedoch die Bedingung, dass er seine Waffe mit sich führen dürfe. Während der Fahrt bedrohte er seine Begleiter und entkam erneut. Aber schon kurz darauf wurde er in einer Zirkusplanke in der Nähe von Beer Jaacow von der Polizei gestellt und festgenommen.

Joel Daniel war vor 14 Jahren aus Indien eingewandert. Vor 11 Jahren verließ er sich in Madeleine Asouly, mit der er Geschenke austauschte. Weil Daniel aber für Betrügereien eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren erhalten hatte, bestand die Familie Asouly auf dem Abbruch des Liebesverhältnisses. Die Geschenke wurden zurückgegeben, doch verschwanden vor zwei Wochen zwei Schatullen mit Schmuckgegenständen im Werte von 8.000 IL aus der Wohnung der Familie Asouly, die Daniel des Diebstahls verdächtigte und der Polizei eine Strafanzeige einreichte.
Am Mittwoch sollte eine polizeiliche Hausdurchsuchung bei Daniel stattfinden. Die Polizisten kamen gegen 1 Uhr mittags in die 48 qm grosse Wohnung in der Hagana-Strasse 13, in der die zehn Kinder der Familie Daniel aufgewachsen sind und die jüngeren von diesen noch wohnen. Daraufhin ergriff Joel Daniel eine „Uzi“, die er vom Mittelstir entwendet hatte und begab sich auf das Dach des vierstöckigen Wohnhauses.
Gegen 4 Uhr nachmittags wurde Joel Daniel entdeckt. Er begann sofort Schüsse in die Luft abzugeben; jedem, der sich

ihm näherte, drohte er zu erschliessen. Er behauptete, dass sich auch Handgranaten in seinem Besitz befänden, doch stellte sich später heraus, dass dies nicht der Fall war.
In Aschdod hatte sich inzwischen das Gerücht verbreitet, dass Terroristen eingedrungen seien. Ein starkes Polizeiaufgebot, Ambulanzen und Ärzte kamen zum Wohnhaus. Auch der Bürgermeister von Aschdod, Zwi Zilker, sowie dessen Stellvertreter Josef Awitan trafen ein. Schließlich auch der Amtsrichter Abraham Sasson.
Zunächst gelang es nicht, Joel Daniel zu beruhigen. Er fuhr fort, laute Drohrufe auszustossen und zu schiessen. Die Polizei sperrte die Umgebung des Hauses ab und wartete auf den Augenblick, da Daniel ermüdet schien, dass er sofort an die Waffe nicht niederliege. H

Israel-Investitionsgesellschaft wehrt sich

Die Israel-Investitions- und Beteiligungsgesellschaft in Kibin (sogenannte Rigger-Gruppe), hat sich gegen die indirekten Verdächtigungen gegen sie gewehrt, die im Zusammenhang mit der Affäre der Israel Corporation und der Untersuchung bei ZIM erhoben wurden. Der Rechtsvertreter der Gesellschaft beklagt sich in einer Mitteilung darüber, dass die Kommission, die sich mit den Angelegenheiten der ZIM zu befassen hatte, sich auch über die Investitionsgesellschaft in Deutschland negativ äusserte, ohne die Tatsachen wirklich zu prüfen. In der Mitteilung des Rechtsvertreters wird festgestellt, dass die Gesellschaft sich das Recht vorbe-

Meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter u. Grossmutter
RACHEL PASTERNAK
Petach Tikwa
zum 70. GEBURTSTAG
wünschen wir alle alles Gute
1974/75 HKE 77
Ehemann: DAVID
Kinder: SARA, BARUCH,
MOSCHE, TRUDI
Enkel: SCHMUEL, NILI,
ELI, ALON, ORON

UNSEREM LIEBEN OPAPA
BERNHARD KOENIGSBUCH
Beer-Tuvia
die allerherzlichsten Glückwünsche
zum 95. GEBURTSTAG
Alex und Hilde Koenigsbuch, Beer-Tuvia
Karl und Ilse Klesler, Haifa
Enkel und 12 Urenkel

Igud Jozef Markus Europa der Liberalen Partei
Sitz TEL-AVIV
Wir laden Sie zu dem am Sonntag, 24.11.1974, 8.30 abds.
im Saal des Givrol 68. IV. Stock, stattfindenden
VORTRAG
des Herrn MARTIN BIELSKI (Biel)
Redakteur der ISRAEL NACHRICHTEN
zum Thema: „AKTUELLE TAGESFRAGEN“
höflichkeit ein.
Vorstand: SCH. WEINTRAUB
Eintritt frei. Vortragssprache Deutsch.
F.d. Igud: SCH. WEINTRAUB

CENTRA
(Dachverband mitteleuropäischer Landsmannschaften)
ORNA PORAT
(Kammer-Theater)
HEINRICH HEINE
am Sonntag, den 24. November 1974, 20 Uhr im grossen
Saal des Bnei-Brit Hauses, Tel-Aviv, Kaplanstr. 10
Gäste herzlich willkommen.
Vorverkauf bei: Holländer, T.A., Dizengoffstr. 127
Rakowski, T.A., Dizengoffstr. 245
Photo-Flaster, Ramat-Gan, Haroehstr. 39
und an der Abendkasse.

Preise für Auslandsabonnements der
«ISRAEL NACHRICHTEN»
TÄGLICH per Luftpost nach EUROPA pro Monat US \$ 8.50 (IL 51.00)
WOCHEWENDAUSGABE per Luftpost nach EUROPA pro Monat
US \$ 3.30 (IL 20.00)
Bestellungen für ein Vierteljahr mindestens mit beigefügtem Scheck oder Postanweisung, erbeten an unsere Adresse in TEL-AVIV, HARAKEWISTR. 52
P.O.B. 28026
ISRAEL NACHRICHTEN
Vertriebsabteilung

WIR GEBEN MEHR —
ALS NUR DIE KARTE!
Reisen • Ausflüge
Serien • Geschenkpakete
CANAANTOURS
BEN JEHODA STR. 113
TEL. 229125 — Tel-Aviv

SCHABBAT-MENUS
in gemütlichen
CAFE — RESTAURANT
GALY-YAM
HERZLIA BET
am Beginn der Strasse nach
Kfar Schmarjahu
Telefon (03)932374
*
• SUPPE oder SALAT
• HAHN mit Champignon,
Kartoffelpüree u. Gemüse
• KOMPOTT oder EIS
oder
• SUPPE oder SALAT
• WIENER SCHNITZEL
mit Beilagen
• KOMPOTT oder EIS
oder
• SUPPE oder SALAT
• UNGAR. GÜLSCH
mit NUDELN
• KOMPOTT oder EIS
Jedes Menü IL 25.—
inklusive Service
*
Täglich bis 12 Uhr nachts
geöffnet
auch Freitag u. Schabbat
Parkplatz gegenüber

Mein lieber Mann, unser guter Vater
ABRAHAM GOLDSCHNIDT
hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 22. November 1974,
um 11.15 Uhr vormittags, von der südlichen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Dafnestr. 5 aus, nach CHOLON statt.

GUSTI GOLDSCHNIDT, Ehefrau
LEA NADIV und Familie, Tochter
ZEEV GOLDSCHNIDT, Sohn

Mein geschätzter Teilhaber, unser guter Chef
ABRAHAM GOLDSCHNIDT
ist nicht mehr.

MOSCHE FRIEDMANN und Familie
und alle Angestellten des
Cafe „LEV-AVIV“, Tel-Aviv

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG
für unsere geliebte Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter
und Tante

JETTY STROH 77
Czernowitz — Haifa
findet Montag, 25. November 1974, auf dem alten Friedhof
Chof Hakarmel, Haifa, statt.
Treffpunkt am 2. Eingang, (Militärfriedhof), um 14.00 Uhr

DIE FAMILIE

Zwei Jahre der Verzweiflung, Tränen und Trauer sind
vergangen, seit uns mein teurer unvergesslicher Mann, unser
Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und
Onkel

ARON SCHNARCH 77
Vatra Dorzei — Petach Tikwa
verlassen hat.

Die ASKARA findet Montag, 25. November 1974,
um 14.00 Uhr, auf dem Friedhof in Petach Tikwa statt.
Treffpunkt am Haupteingang.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG
nach unserem teuren

ARJEN MENASCHES 77
findet Montag, 25. November 1974, um 2.30 Uhr nachm.,
auf dem Friedhof in CHOLON statt.
Verwandte und Freunde treffen sich am Friedhofseingang.
ANNA MENASCHES — Mutter
BARUCH DORON u. REUDOR — Söhne
LALA u. MEDI und Familien — Schwestern

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben
unseres teuren

SCHMUEL ROSENBERG 77
findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Montag,
25.11.1974, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in
Cholon statt. Treffpunkt am neuen Friedhof, Autobus
vom Hause Prof. Schorsstrasse 7, Tel-Aviv, 2.30 Uhr nachm.

DIE FAMILIE
Wir danken allen für die uns mündlich und schriftlich
erwiesene Anteilnahme.

IN MEMORIAM
Dr. med. RUDOLF KOCHMAN
1893—1964
Geliebt, verehrt, beweint.

DIE FAMILIE

Unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter
MALKA HECHT
hat uns in gesegnetem Alter verlassen.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 22. Novemb
1974, um 11.30 Uhr, von der südlichen Beerdigungshalle
Tel Aviv, Dafnestr. 5 aus, nach Kirjat Schaul statt.

Im Namen der trauernden Familie
ELFRIDE REIWITT, geb. He
Sonderautobus vom Trauerhaus, Ramat Gan, Ha
finstr. 21, um 11.00 Uhr.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom vorzeitig
Ableben unserer teuren

KATE BEHAR 77
geb. LADENBURGER

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 22. Novemb
1974, um 10.15 Uhr vorm., von
Rambam-Krankenhaus, Haifa, aus, auf dem alten
Friedhof, Chof Hakarmel, Haifa, neben Militä
Friedhof, statt.

Im Namen der trauernden Familie
Gatte: **ISRAEL-EDUARD BEHA**

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben
unseres geliebten und unvergesslichen

JOEL LEVY 77

findet am Sonntag, den 24.11.1974, um 15.00 Uhr auf der
Friedhof in Nachlat Jizchak die ASKARA statt.
Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG
nach unserer unvergesslichen

FANNY LEHRER 77
geb. FELLER (Czernowitz — Haifa)

findet am Sonntag, 24. November 1974, um 3.30 Uhr nachm.,
auf dem neuen Friedhof Kfar
Samir — Haifa statt. Autobus steht um 3.00 Uhr vor
Hause, UNO-Avenue 52, Punestr. 1 zur Verfügung.
Wir danken allen Freunden und Bekannten, die un
mündlich und schriftlich ihr Mitgefühl ausgedrückt haben
und uns in unseren schweren Stunden geholfen haben.
In tiefer Trauer:
BENJAMIN LEHRER und Familie

Anlässlich des dritten Jahrestages nach dem Ableben
meiner unvergesslichen Frau

KLARA HOROWITZ 77
geb. HAUSER

findet die ASKARA Sonntag, 24. November 1974, um
2.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in KIRJAT SCHAUL
statt. Autobus um 2.00 Uhr ab Melchett-Ecke Borocho
Strasse, Tel-Aviv.

BERNHARD HOROWITZ
und Familie

ergab sich der Reschnews langer Schatten ueber em Nahen Osten

Yon YACHIN

den 134 Mitgliedstaaten
genannten Nationen sind
neuen Ermittlungen über
Klärungen, die entweder
hilfslos oder von kommuni-
stischen Parteien registriert
werden. Umstände, die
sachlich als demokratischer
der allein wegen seiner
schon von der
angeführt wird, von der
nicht viel zu schaffen.
Jede des PLO-Chefs Arafat
den das westeuropäi-
Minderheitsmitgliedern



Konferenz von Rabat verhindert. Aber jetzt zweifelt man in Jerusalem daran, ob Ägypten trotz gemäßigter Äußerungen Sadats wirklich als gemäßigter angesehen werden kann. Im Rahmen der Entlickeungsverhandlungen mit Dr. Kissinger galt es als angemachte Sache, dass Ägypten den Suezkanal öffnen würde und dass darin ein „Bekenntnis zu friedlicher Entwicklung“ zu sehen sei. In die israelische Presse stahlen sich plötzlich Berichte, dass Ägypten seine Meinung geändert habe und die Eröffnung des Kanals von einem weiteren israelischen

Wolfgang Bruchmann:
Worte des Zeitpunktes

keine Gegenliebe, weil er auch in anderen Frank Lestern nach einem Kompromiss und nach mit der Welt der Diktoren, die heute auch das so kostbaren Olym. Aber die Westwaren „sprach“. Sie ihr Missfallen auch jede des israelischen in Taka zum Ausf von „neuer Mode“ sen wollte und Araber Kollegen schlichte und Terroristen in. „Diese Sprechweise dem Frieden nicht einigen“, — er hörten tiefer und ein schme-



**Algerien Staatspräsident
Houari Boumedienne:
Auftraggeber Boutefliques**

Rückzug abhängig machen wollte. Das Jerusalemer Ausseesinnung kommentierte: „Wir sollen für eine längst vereinbarte Angelegenheit nochmals einen Preis zahlen“.

pliziert vor Pressevertre-
tern der UN-Zentrale.
„24 Stunden später
sind die beiden Polli-
sch nach andere West-
er Vollversammlung,
der Präsident der
ung Route für
die Militärfunktion,
die Mehrheitsbeschluss
in den Israel das
Schwert auf die Flut
würgen seitens der
des Ostblocks ent-
langt. Dort sich
zu verteidigen. Das
ist“, meinte ein
der israelischen Ex-
Diplomat, und die
Stille, dass die Re-
mokratie in der UN-
Füssen getreten
zu „an Hanne“ ge-
man unbegrenzt

SYRIISCHE ERKPRESSUNGEN

Kairo hat sich ohne weiteres bereit erklärt, das Mandat der UN-Schutztruppe auf der Sinai-Halbinsel um sechs Monate zu verlängern, dagegen versuchten die Syrer erst noch territoriale Konzessionen herauszupressen, bevor sie ihre Entscheidung bekanntgaben. Ägypten lies Israel durch die USA nahe legen, es solle sich mit den "Jebon Friede wollen" um noch vier Kilometer auf der Golan-Höhe zurückziehen, dann werde Syrien keine Schwierigkeiten machen. Die Syrer beriefen sich weiter eifrig mit dem arabischen Staat

UNG IM ORIENT
aus wird immer wies-
ter, dass das Schick-
sal Ostens nicht im
der UN, sondern im
binder wird. Auch
thung hat sich mehr
erweisen. Die "Ri-
stolischen Richtun-
gen" in Israel und in anderen
Hauptstädten gingen demnach
Meldungen über beschleunigte

Waffenlieferungen der Sowjets. Ein Mitglied des Ministerpräsidenten Rabin, das 20 sowjetische Kriegsschiffe im syrischen Hafen Latakia vor Anker lagern, nur ein kleiner Hinweis auf die Unterstützung, die Syrien von Moskau erhält. Die Russen gingen auf dieses Thema nicht direkt ein, aber sie gaben ihrer Einstellung dennoch Ausdruck: der Besuch einer russischen Flotte im Hafen von Latakia wurde von Radio Moskau angekündigt.

Dr. Kissinger erklärte in Washington, er könne sich nicht



Anwar Sadat Spielt mit dem Suezkanal

vorstellen, dass eine Weltmacht den Frieden im Nahen Osten stören und den Krieg in diesem Bezirk anzetteln könne. Bei den Unruhen in der Gegend von Haifa, die am 1. April 1948 ausbrachen, wurde der offener Feldschlacht alle Gegenstände ausgetrieben werden, und wo es um die Frage der Zulassung der Palästinenser zu einem Frontalzusammenstoß in Israel kommen müsste.

Die Frage des Zeitpunktes, und diesen sehen auch sie selbst nicht gerade als günstig an, da die israelischen das Treffen mit dem amerikanischen Ford vor sich hatten. Daher wurden die Botschaften der Multitudino (selbst ein Messem) in Damaskus und Plofikow im Kalro im Marsch gesetzt und werden die beiden arabischen Staaten dringend, ihr den Moment Ruhe zu halten. Zugleich versicherten sie, dass Russland die Araber in jeder Weise unterstützen würden. Dem syrischen Präsidenten Assad versprach Multitudino Fortsetzung der massenweisen Lieferung moderner Waffen per Schiff und Luftfracht, und Sadez wurde darauf antwortend gemacht, dass er alles erhalten könne, was er sich im Januar mit der schwedischen einigen würde. Die israelischen reagierte zwar auf die

Die Jerusalemer Regierung von Anlaufkorrespondente viele Monate lang als die bissho am meisten gemässigte Führung bezeichnet wurde, hat ihre Konsequenzen gezogen: auf verächtliche Erscheinungen an der syrischen Grenze antwortete sie mit deutlichen Vorsichtsmassnahmen, und den in Israel akkreditierten Diplomaten teilte Außenminister Allon mit, dass es gegenüber Araber keine Politik der Verhandlungen, sondern nur Kampf bis aufs Ausrückte gebe. Den ersten Erfolg hat diese Politik der „Vorsichtsmassnahmen“ gehabt: Der syrische Außenminister Hadam hat schon mitgeteilt, dass sein Land den Waffenstillstand wahren werde, und allem Anschein nach, wird es wohl auch der Verhängung des UN-Mandates auf dem Golan zustimmen.

Hinter den Kulissen

Die möglichen Verhandlungen über eine Erweiterung der Forderung haben schon Persönlichkeiten angeworfen. Von den jetzigen Ministern möchte ich eine Umbildung des Kabinetts nicht verlangen, sondern, dass die Regierung die Verantwortung für die Lösung der Krise übernimmt.

die Führung innezu-
tritt den Likud erweckt
sich um und zwar wahr-
scheinlich um acht Minister.
Der acht neue Minister in
der Zeit? Dies würde einen
Schritt der Empörung zur
Folge haben, und daher dient
das das "Personalargument".
Hinschneidung der Ent-
scheidung über die Regierun-
gsbildung.

✱
Moose
hat die Zeichen der neuen
anscheinend nicht ganz
standen. Als er eine Sitzung
Kürzung im Einklang seines
Interessens abgelehnt, sollte
im Restaurant des Jerusa-
limer Theaters stattfinden.
setzt wehrte der Leiter der
Gebäudebau des Finanzmini-
sters gegen das Gerede ab und for-
derte, dass die Beratung ganz
helden in einem Büro ein-
stufen sollte.

✱
Man "trockener" Unabhän-
gigkeit werden in diesem
die in Israel akkreditierten
Diplomaten haben. Sie
sind zwar beim Staatspräsi-
dium wie üblich empfangen

zu begünstigen. Dazu könnte ein
"wirkliches Kompromiss" im
Nahen Osten erreicht werden.

Die Einziehung der Jeschiwa-
Schüler zum Militärdienst
widr sich auf weiteres nicht
in der Regierung behandelt
werden. Die Minister der UL und
der Mapai hatten eine Regie-
rung vorgeschlagen, laut der
Jeschiwa-Schüler zu militäri-
schen Übungen herangezogen
werden sollten, ohne ihren re-
ligiösen Lebensstil zu beein-
trächtigen. Auf dringende Mit-
ten des Ministerpräsidenten,
die mit Konfliktkreisläufen
zusammenhängen, wurde die
Debatte über diese Frage um
einige Monate verzögert.

Eine Welt der Unmoral und Ungerechtigkeit widerlegt liberale Haltungen

Von M. BIEL

„Wenn ein japanischer Bürgermeister, im August 1945, unmittelbar nach der Besetzung Japans durch unsere Truppen, gewagt hätte, auch nur die Hälfte von dem gegen uns zu fressen, was dieser Araber gegen Euch hier vorbringt, wäre er schon längst nicht mehr Bürgermeister gewesen, sondern Gefängnisinsasse!“ — rief ein amerikanischer Berichterstatter aus, als er gegen Ende Juni 1967 gemeinsam mit israelischen Kollegen den Worten eines Staatsvertreters im Westufergebäude lauschte, der bei einer Pressekonferenz seinem Unmut über die israelische Politik verließ — und sie dabei übrigens auch für reale und sehr handfeste Übel seiner Verwaltung verantwortlich machen wollte, obwohl deutlich war, dass diese Mängel aus langen Jahren jordanischer Miswirtschaft stammen mussten. Der gute arabische Bürgermeister jedoch durfte all das sagen. Die Anwesenheit des Militärgouverneurs des Westufergebiets hinderte das ebenso wenig wie die Anwesenheit der Kommandanten der betreffenden Stadt. Kein Israeli rührte sich. Dem Mann des Durchschneides Israels ist viel zu sehr Demokrat, als dass er einem anderen Menschen vorwerfen würde, seine Meinung offen zu sagen, gleichgültig, worum es sich handeln mag.

Gleichzeitig mit diesem Ge-
schrieben, das im allgemeinen
unbeschränkt blieb, da der Araber
sehr viel zu unwichtig war, um
ernst genommen zu werden, lief
jedenfalls der erste Untersuchungs-
bericht einer Kommission bei der
UN ein, eines Anschusses, der
sich mit der Lage der Be-
völkerung in den von Israel be-
setzten Gebieten befaßte. In-
zwischen haben wir eine ganze
Reihe von Ausschüssen

Die geradezu widerwärtige Verlogenheit der Welt hat ja nicht etwa erst in dem Augenblick begonnen, da die Palästinaabtreibungsorganisation einen Mann, dessen Hände in weitem Masse mit unschuldigem Blut befleckt sind, in die Vollversammlung der Vereinten Nationen senden durfte, damit er dort nicht nur ausgerebt, sondern sogar gefeiert werde. Sie war schon da, als der interru-

„Ich bin gemäßig, wie die Araber
sind, weil er kump, und begriffen.
Ich bin die Jüden oder sonst ein
Volk der Welt, ich verdamme
jeden gemäßig, die us der briti-
schen Mandatsz stammen
und in diesen Ozean nach
wie gültig sind, die Häuser von
Menschen zerstörte, welche mit
den Mordbänden d Terrori-
sten zusammengeknüpft hat.
Ich nachdem alle Bewohnen des be-
treffenden Hauses akkuriert
worden waren, versteht ich, ich
begriffe ein grosses Geschrei
über die Gransamkeit d Ju-
den. Nicht eine Silbe wurde je
darüber gesagt, dass es sich
tionalen Pilotenverband einen
Vertreter eben jener Terroristen,
an deren Konto die Flugzeug-
entführungen, durch Bomber-
versuchten Abschieße, Angriffe
an Flugzeugplätze und also
der Tod von Hunderten von
Menschen, die mehr als unschul-
dige waren, zu schreiben sind,
bei seinen Berastungen „als Be-
obachter“ zuliesse. Sie war vor-
handen, als die Staatsmänner
der Welt scheinheilig davon
sprachen, dass „die legitimen
Rechte des palästinesischen
Volkes gewahrt werden müs-
sen“. Denn sie wussten es ja
ganz genau: Die Frage, wer ei-

er um wenige Einzelne ansetzt, um einen Bruchteil des Prozentes der arabischen Bevölkerung, die unter solchen Aushöhlungen zu leiden hatte, da die Familie sich in irgendeiner Weise mit den Mörder verknüpfte. Und nicht ein Wort wurde von dem gesagt, dass es die Israelis waren, die aus dem erstarrten Gebiet eine reich verarbeitete Agrarzone machten, die den Bauern beibrachten, sie man gewinnbringende Landwirtschaft betreibt, dass die Israelis hier Industrien einrichteten und damit zum Wohlstand weiter Gebiete beitrugen. So heute der Lebensstandard der Bevölkerung hier überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen ist, liegt man die jordanische Verlebenszeit als Vergleichsmoment zugrunde.

Die noch stickere Masse gilt als die Gazzone. Die Flüchtlinge sind klein geworden, viele von dem im Elend zu leben gezwungen.

gentlich das palästinensische Volk ist, muss erst einmal geklärt werden. Wenn sich morgen die bereits in Westdeutschland geborenen Kinder der Schlesier und Ostpreussen, der Pommer und Sudetendeutschen in eine Reihe von Organisationen zusammenschließen werden, um gegen die Polen und die Russen Terroraktionen zu starten, da sie ihre eigenen nationalen Rechte entdeckt haben, was würde die Welt dann sagen? Wird man auch einen ihrer Repräsentanten in der UN empfangen und stürmisch feiern? Dieser Vergleich hinkt keineswegs. Denn die Palästinenser sind Araber, wie die Deutschen sind Deutsche sind. Aber so wie inzwischen schon zwei deutsche Staaten vorhanden sind, so schützen arabische Staaten, ist ja nicht einsehbar, warum es nicht einen dritten deutschen Staat östlich der DDR geben sollte, so wie eben einen neuzeitlichen arabischen

Smart östlich Jerachs. Kein Mensch stand bisher an, um die Frage zu stellen, warum eigentlich jene im Ausland lebenden „Palästinenser“ die in Palästina lebenden Palästinenser repräsentieren müssen. Hier unterscheiden sich die Ostdeutschen östlich Ostdeutschlands von den Palästinensern, denn sie leben ja alle, Eltern wie Kinder, in Westdeutschland. Aber das hindert sie ja, siehe Arafat und Morgensorgen prun, Erfolg in der Welt, nicht daran, eine nationale Identität zu entwickeln und international gesehen, Forderungen zu erheben — oder doch?

„Was auch immer geschieht, nie dürft ihr so tief sinken, von dem Kakao, durch den man Euch zieht, auch noch zu sinken!“ hatte der kürzlich verstorbene Erich Kästner einmal geschrieben. Das genau ist es zur Zeit, was die Welt tut. Sie tut noch Schlimmeres. Sie trinkt nicht nur d. Kakao, sie liefern ihm auch noch, bezahlt ihm! um alles, damit er stets verbunden sei. Denn wenn etwa die drei arabischen Terroristen, welche in Khartoum, der Hauptstadt des Sudan, den amerikanischen Botschafter ermordet hatten, als „Sicherheitsbeamte“ mit diplomatischer Immunität, gemeinsam mit dem Mordbandenchef Arafat, nach USA kommen konnten, obwohl ein Gerichtsschloss der USA für ihre Verhaftung vorliegt, so ist das genau der Kakao, den die Amerikaner trinken, nachdem man sie durch diesen Kakao gezeugt hat.

Schuld an dieser Situation sind weitgehend all jene liberalen Menschen auf der Welt, die seit Jahrzehnten, besonders aber in den letzten Jahren, geradezu verzweifelte Anstrengungen unternahmen und unternahmen, um immer den zu begreifen, der sie unaufhörlich oberteufelte. Dass sie diese Oberteufelern erhielten, importierte ihnen unheimlich. Und für diejenigen, die

die Obertönen anstimmen, gehen sie auf die Strasse, demonstrieren sie, kämpfen sie, treten sie unermüdlich ein. Das geschieht auf der ganzen Welt, und es geschieht, leider, auch bei uns. Das soll nicht etwa heissen, wir sollten nichts anderes sein als Kämpfer und Aktivisten. Gott bewahre uns davor. Dass soll auch nicht bedeuten, wir hätten Verzicht abzunehmen oder liberale Gedankengänge ausschließlich zu belächeln — si-

berwähren nicht. Das aber soll
betonen, wir müssen die Grenzen
erkennen, die uns gezogen
sind. Es gibt einen bestimmten
Punkt, den man nicht unter-
schreiten kann, ohne sein Man-
chemtum zu verlieren. Be siehe
war so aus, als ob die Mensch-
heit, unter der Anleitung „der
Palästinenser“, bei wahrscin-
lich wohl unbändigem Gelächter
in Moskau und Peking, dabei
ist, gerade in dieses Stadium zu
gelangen. Aber das darf uns in-
nen nicht ebenfalls verpflichten,
verruimt ist immer zu fordern
— aber nicht Selbstaufgabe und
krievische Kriecherei.

Bei dieser Propagandareise, die dieser Aufklärungsarbeit für die echte Menschlichkeit und die Menschheit sich wie nicht allein. Denn unsere Feinde, eben jene, „um ihre Identität“ vordringenden Palästinaer“ vom schlagende Arabas und seiner Genossen unterstützen uns dabei, sie mögen zwar von so manchem UN-Delegierten umarmt und belästigt worden sein — nicht wenige dürften sich dabei bereits die Hände gewaschen haben. Es wird sich erst weisen müssen, ob der gescheiterte arabischen Mordbande auf der internationalen Ebene nicht letztlich zum Scheitern eben gegen sie selbst wird. Es främer denn auch sei — liberale Haltung sollen wir zeigen, um die Welt auf den Posten zu bringen, die ihr von den ewig wahren Begriffen gegeben worden seien. Fehlen diese Posten, ist Zeit darauf zu achten, das Leben überlebt — ohne Rücksicht und falsche Scham!

5

er Di-
kali-
Gros-
s, das
versün-
den der
re, ih-
onner-
Texten,
minarte
hyänen
aufgabe
arao u.
Pauke
ch. Sie
: Kaba-
instleri-

A S

von den
Es han
mbination
mit eine
schwierige
Tourist
der kons
ob Awner
der Gene
polos (bi
Teil Avie
z aus, das
zent beleg
der Betrie
t.

MAN ?

ENST
ach Ilkw
— Rische
942333.
ed 10L
11.

Assen, T
ch Lan, T
Tel. 8633
3133, Ha
derarzt, D

Merkantil T
Mazestr.
Uhr ab
Dr. Wa
53888. (n
Dona, E
Tel. 2482

-Bar

TE ABENT
TER,
31.12.74
nationales
raschungen
teilung
TIERUNG
Buffet,
Tel Aviv.

Die grosse Arafata-Morgana:

Man sollte sich schämen, sich in Luxuslokalen zu zeigen

Gespräch mit dem Leiter der Etateabteilung im Finanzministerium Arnon Gafni

Der Leiter der Etateabteilung des Finanzministeriums Arnon Gafni stammt aus der alten Jerusalemer Familie Weinberg, die dem Staat und besonders der Finanzverwaltung schon viel Dienste geleistet hat. Sein Vater Simcha Gafni war früher ein leitender Beamter des Finanzministeriums und dann Generaldirektor der Bank Kupa Am, sein Onkel Arie Weinberg war einst Leiter der Devisenkontrolle und später — bis zu seiner Pensionierung — einer der Direktoren der Bank Leumi. Die Familie Weinberg-Gafni ist eng mit dem finanziellen Geschehen in unserem Lande verbunden, und Arnon Gafni setzt diese Tradition fort.

In einem Interview nach der Abwertung bestätigte er, dass ein Teil der Pläne für die Abwertung und die neue Wirtschaftspolitik in seinem Hause vorbereitet wurde und dass er zwei Wochen lang kaum geschlafen habe.

Abwertung und Opfer müssen sein, aber als er gefragt wurde, ob die Regierung nicht beim Sparen ein Beispiel geben sollte und als er darauf aufmerksam gemacht wurde, dass auch heute noch hohe Beamte in Luxusrestaurants zu sehen sind, antwortete er: „Wir müssen zu einer Situation kommen, in der jeder (auch wer die Mittel dazu besitzt) sich schämt, sich in einem Luxusrestaurant zu zeigen.“

In Beantwortung weiterer Fragen erklärte er, dass er das Recht habe, IL 12 auf Dienstreisen für ein Mittagessen in einem Restaurant anzugeben. — Aber er reiche der Finanzverwaltung keine Quittungen ein. Auf die Frage: „Fürchten Sie, dass Ihnen dabei die Hand zittern würde?“, antwortete Gafni: „Dabei hätte mir die Hand nicht zittern, aber sie zitterte, als ich dachte, dass wir uns Massensparmassnahmen gegenübersehen würden, wenn wir nicht schnellstmöglich energische wirtschaftspolitische Massnahmen ergreifen.“

Neben den Luxusrestaurants kam das Thema Dienstwohnungen zur Sprache. Gafni bestätigte, dass einige Minister Dienstwohnungen haben, (die meist sehr bescheiden ausgestattet sind). Diese Dienstwohnungen sind für den Staat billiger als die Ueberrichtungen von Ministern oder hohen Beamten in Hotels. Nach Meinung von Gafni müssen weitreichende Sparmassnahmen in den Ministerien und deren laufender Arbeit vorgenommen werden. Die Verringerung der Zahl der Ministerien besagt noch nicht viel. Das Haushalts- und das Entwicklungsministerium wurden vereinigt, aber diese Fusion als solche hat noch keine wesentlichen Ersparnisse eingebracht.

WIRKUNG
IN WENIGEN WOCHEN
Gafni bestreitet, dass Israel nach der Abwertung mit einem Patienten zu vergleichen sei, der bei einer Operation fast gestorben sei. Der Patient lebt und wird sich bald erholen, war seine Meinung. Nach wenigen Wochen werden wir die ersten positiven Wirkungen der neuen Massnahmen spüren.

Auf Fragen räumte er ein, dass bei der Abwertung und den Preiserhöhungen auch die breite Masse schwer belastet wurde. Aber es war klar, dass dieses Mal eine Operation kommen müsse, bei der alle Schichten betroffen werden würden.

Gibt es eine gleiche Verteilung der Lasten? Darauf antwortete Gafni, dass es nicht auf eine gleiche, sondern auf eine gerechte Verteilung der Lasten ankomme. Die Regierung sah sich der Tatsache gegenüber, dass sie für das Kilo Zucker, für das sie im Februar 2.20 IL bezahlt hatte, jetzt über 10 — IL zu zahlen hat. Ähnlich war die Entwicklung bei anderen wichtigen Lebensmitteln. Demnach

wurden die Preise nun so geregelt, dass die Belastung für den Staat nicht ins Unendliche geht. Auch bei sechs IL pro Kilo Zucker hat der Staat noch einen erheblichen Subsidienanteil zu tragen.

Im übrigen wurden sofort Schritte unternommen, um die wirklich minderbemittelten Schichten zu entschädigen.

GROSSE LESTUNGEN FÜR KINDERREICHE FAMILIEN

Bei der Darstellung der Leistungen für kinderreiche Familien führte die Etat-Abteilung ein interessantes Beispiel an: Im April 1973 hatte eine Familie mit sechs Kindern vom Staat eine Beihilfe von IL 242 bekommen. Jetzt erhält sie IL 424. Damals waren es 26% des Durchschnittslohnes gewesen, heute sind es dagegen 42%, d.h. der Staat hat seine sozialpolitischen Leistungen wesentlich verbessert.

Für kinderreiche Familien (mit sechs Kindern) wird also etwas unternommen, aber was wird für die „Durchschnittsfamilie“ mit zwei Kindern getan? Auch diese Frage kam im Interview zur Sprache. Darauf antwortete Gafni, dass die Regierung in Ge-

meinschaft mit der Histadrut Richtlinien für Vergütungen und Erleichterungen für kleinere Familien mit geringen Einkommen festlegen werde.

Hätten diese Massnahmen nicht schon vorher geplant werden können? Darauf Gafni: „Ich habe meine Vorstellungen zu diesem Thema. Aber nach meiner Auffassung hat die Regierung hier kein Monopol. Sie hat in Gemeinschaft mit der Knesset und der Histadrut die notwendigen Massnahmen ergreifen.“

Gafni wurde weiter gefragt, ob nicht die Vorgänge um die Rosenbaum-Gesellschaft und Vaduz den Männern der Regie-



ARNON GAFNI, Leiter der Etateabteilung des Finanzministeriums

rung bei den Massnahmen vor Augen gehalten seien. Seine Antwort war: „Natürlich waren wir uns über die negative Wirkung dieser Vorgänge im Klaren. Grundsätzlich ist eine Untersuchung notwendig, und alle Konsequenzen müssen gezogen werden; aber es konnten nicht bis zum Ende der Untersuchungen abgewartet werden. Die Zeit drängte, denn die Reserven schmolzen in hohem Tempo zusammen und unsere Wirtschaft hätte Kasse und Arbeitslosigkeit droht. Ueberhaupt ist eine Wirtschaftspolitik schlecht, die unter dem Einfluss derartiger Ereignisse zustande kommt.“

Der Weg von «Mein Kampf» zu den Traumen des PLO-Fuehrers

Es ist jetzt über zwanzig Jahre her, dass das Kairoer Wochenblatt „Ros el Yussuf“ das von einigen Nachrichtenagenturen mit einem Fragezeichen behaftete Gerücht aufgriff, dass Hitler noch am Leben sei. Die Zeitschrift richtete an einige prominente ägyptische Politiker die Rundfrage: „Wenn Sie die Möglichkeit hätten, an Hitler einen Brief zu schreiben — was würden Sie ihm schreiben?“

Die Antwort des damals 41 Jahre alten Oberst Anwar Sadat, Mitglied des Staatsgeschäftsleitenden „Revolutionären Offiziersrats“, lautet: „Mein lieber Herr Hitler — ich gratuliere Ihnen aus vollem Herzen. Selbst wenn es scheint, dass Sie geschlagen worden sind, so sind Sie in Wahrheit doch der Sieger. Es ist Ihnen gelungen, einen Kall zwischen dem alten Churchill und seine Alliierten, die Schme des Satans, zu treiben. Deutschland wird der Endsieger sein, weil seine Existenz für die Erhaltung des internationalen Gleichgewichts notwendig ist. Trotz der Bestrebungen der West- und Ostmächte wurden vereinigt, aber diese Fusion als solche hat noch keine wesentlichen Ersparnisse eingebracht.“

Neben den Luxusrestaurants kam das Thema Dienstwohnungen zur Sprache. Gafni bestätigte, dass einige Minister Dienstwohnungen haben, (die meist sehr bescheiden ausgestattet sind). Diese Dienstwohnungen sind für den Staat billiger als die Ueberrichtungen von Ministern oder hohen Beamten in Hotels. Nach Meinung von Gafni müssen weitreichende Sparmassnahmen in den Ministerien und deren laufender Arbeit vorgenommen werden. Die Verringerung der Zahl der Ministerien besagt noch nicht viel. Das Haushalts- und das Entwicklungsministerium wurden vereinigt, aber diese Fusion als solche hat noch keine wesentlichen Ersparnisse eingebracht.

Auf Fragen räumte er ein, dass bei der Abwertung und den Preiserhöhungen auch die breite Masse schwer belastet wurde. Aber es war klar, dass dieses Mal eine Operation kommen müsse, bei der alle Schichten betroffen werden würden.

Von ERICH GOTTGEIR

spricht, auch von der neuen deutschen Geschichte eine sehr Menge versteht. Es ist aber auch bemerkenswert, dass unter „einigen Fehlern“ Hitlers die Terrormethoden des „jüdischen gegen politische Gegner“ seine bis zum Wahnsinn gesteigerte Hassfähigkeit und die rassistische Judenverfolgung und -Verachtungen überlup nicht erwähnt. Das Unmögliche versteht sich ansehnlich für den ägyptischen Oberst von selbst, vielleicht hielt er im Interesse der Kriegsführung für unvernünftig, auf jenen Fall hielt er es nicht für notwendig, geschweige denn „edelmütig“, dass bei der sich persönlich sogar vom primitiven Feld- und Wald- und Wüstentumstimmung ferngehalten: er war einfach zu intelligent, um schlechtere Methoden zu sein, aber doch auch zu schlau, um auf die Hitler- und Reichsische Form der Hetze gegen die Juden zu verzichten. Ja sie ihm für die inneren Propaganda gegen Israel füttele zu sein schien: problematisch ist, tatsächlich hat Deutschland seine Wiedergeburt erleben, und kein Friede wird herrschen, solange Deutschland nicht wieder das sein wird, was es einmal war. Der Westen hat gehabt, wonach nicht nur die Anhänger der zionistischen Bewegung, sondern die legendäre „Weissen von Zion“ die Welterschaft des Judentums und mit auch die Allmacht über den Islam anstreben. Verstärkt wurden diese Störkräfte der Hakenkreuzpropaganda noch von Libyen, Saudi-Arabien, Syrien, Irak und Kuwait aus. Für ausser-arabische und daher vielleicht nicht mehr genügend aufgeklärte Gäste aus Europa und den USA pflegte Präsident Gaddafi, König Feisal und Staatschef Idi Amin besonders schön gedruckte Frei-Exemplare von „Mein Kampf“ in englischer oder französischer Uebersetzung bereit zu halten.

Idi Amin, der in besseren Tagen, die er ja auch einmal gesehen hat, in Israel seine Fallschirmspringprüfung machte, bevor er in die Tiefen der geistigen Umnachtung verfiel, begann seinen aufsteigenden Hakenkreuz, als seine Verschuldung bei Israel 100 Millionen Dollar Gaddafi Sanierungsver-

sprechen aber eine viel höhere Summe erreicht hatte. Damals war er die Israelis aus und sich selbst einen Ehrenplatz neben Streicher an. So telegraphierte er nach einer Mitteilung der Londoner „Times“ an Dr. Waldheim: „Weil Hitler und alle Deutschen wussten, dass die Israelis ein Volk sind, das nicht im Interesse aller Völker dieser Erde arbeitet — deshalb verbrannte er sie bei lebendigem Leibe mit Gas auf deutschem Boden.“ Konkret schlug der noch immer nicht dekonstruierte Diktator aus dem afrikanischen Busch weiter vor, dass die zweieinhalb Millionen israelischer Juden aus ihrem Staat nach Grossbritannien umzusiedeln seien, da dieses ja für die Neuordnung im Nahen Osten die Verantwortung trage.

Der nach seinem UN-Auftritt von einigen Politikern für „gemässigt“ gehaltene PLO-Führer Yassir Arafat hat diesem Vorschlag noch nicht zu seinem eigenen gemacht. Er steht noch immer zu seinem „Meisterplan“ der Auflösung des Staates Israel und seiner Ablösung durch einen tri-religiösen Staat, in dem Christen, Juden und Moslems gleiche Rechte haben sollen — wenn auch zu erwarten steht, dass die christliche und muslimische Araber infolge ihrer zu erwartenden Mehrheit deren ein bisschen mehr haben werden. Wir wissen nicht, wie weit das der UN vorgelegte Konzept noch das seine ist, wie weit es ihm die Russen eingebläut haben und der in seiner Vormachtstellung ernstlich bedrohte Sadat — vergeblich — auszusprechen versucht hat. Die angeblich so „Neutralen“, die sich für Arafats Offensivplan begeistert haben, übersehen allerdings, dass es noch niemals möglich gewesen ist, das Rad der Weltgeschichte zurückzudrehen und dass mehr als Tanks und Raketen dazu gehören, einen Volks, das so viele Opfer für seine Unabhängigkeit gebracht hat wie das jüdische, den Lebensnerv der Freiheit abzuschneiden und ihm den Boden, den es mühselig genug der Wüste abgerungen hat, wieder unter den Füßen fortzunehmen...

Aber man kennt ja diese Diktatorumstände. Auch Arafat wird nicht gewillt sein, sich aus seinem Traum zu wecken zu la-

sen — das Kalkül zu begraben, dass seine Drohung von tausendmal langer der langen Messer die Israelis in Angst, Schrecken, Panik und Uebergabe jagen wird. Wie weit ihn seine Trüme bereits trugen, zeigte er am 24. Juli 1974, als er einer El Fatah-Trainingsseinheit in einem Schulungslager in Syrien erklärte: „Ihr seid die Generation, die das Meer erreichen und die palästinensische Flagge über Tel-Aviv aufziehen wird.“

RINGS UM DIE KNESSET:

Kein Mandat fuer Arafat

Von SEEV TRONIK

Yassir Arafat steht seit seinem Erscheinen vor dem UN-Sicherheitsrat im Mittelpunkt des Weltinteresses. Diese Tatsache allein ist für den Terroristenführer und auch für den extremistischen palästinensischen Nationalismus ein triumphaler Erfolg. Die Weltpresse hat sich über den Mann, der es sich zum Ziel gesetzt hat, den Judentum zu vernichten und der zur Realisierung seiner politischen Ambitionen vor den brutalsten und gemeinsten Morden nicht zurückschreckt, bislang vorsichtig geäußert. Was jedoch die Weltöffentlichkeit über Arafat und den palästinensischen Nationalismus dankt, und wie sie gefühlsmässig zu ihm steht, das ist heute schwer zu ergründen. Im Kampf gegen das palästinensische Terror ist es heute die wichtigste Aufgabe der israelischen Diplomatie verbunden, dass der blutdürstige PLO-Chef von der Weltmeinung als ein authentischer Freiheitskämpfer und Held eines legitimen Nationalismus akzeptiert wird. Dies kann nur dadurch geschehen, dass der Weltöffentlichkeit die Ereignisse im Nahen Osten in der richtigen Perspektive präsentiert werden. Eine bittere Ironie liegt in der Tatsache, dass Arafat heute gegenüber den offiziellen Repräsentanten des Judentums vor dem wichtigsten internationalen Forum als der Sprecher von Flüchtlingen und Enteigneten auftreten kann. In der Welt und in ersten Linie in der freien, fortschrittlichen Welt, besteht eine steigende Tendenz zu vergessen, was dem jüdischen Volke am Laufe der Generationen und vor vier Jahrzehnten angetan wurde. Was kann Israel tun, um im Kampf gegen den palästinensischen Terrorismus die Weltmeinung für sich zu gewinnen? Das ist die Frage, die immer mehr und immer deutlicher zur Kardinalfrage der israelischen Aussenpolitik wird.

In dringenden Anträgen zur Tagesordnung küsserten sich die Sprecher von fünf Fraktionen diese Woche im Parlament erneut zur Palästina-Frage. Menachem Begin legte den Standpunkt des Likud dar und Esther Hertz sprach für die Arbeitspartei; die drei anderen Antragsteller waren: Jehuda Scheam (Unabhängige Liberale), Sersch Wahrhaftig (Religions-Nationale Partei) u. J.M. Abramowitz (Thora-Front). Die fünf Anträge wurden der Knesset unter dem gemeinsamen Titel „Das Erscheinen Yassir Arafats vor den Vereinten Nationen“ unterbreitet.

Dem Likud-Chef Menachem Begin wurde als erstes das Wort erteilt. Für Yassir Arafat persönlich hatte Begin nur Ekel, Verachtung und tiefste moralische Entrüstung übrig. Er lebte es ab, mit diesem „Mordbock“ zu diskutieren. Der Versuch jedoch, der jetzt gemacht wird, zwischen Zionismus und Judentum zu unterscheiden und die Haltung der fortschrittlichen Welt gegenüber Arafat und seiner Bewegung, das sind Erscheinungen, mit denen sich die Regierung auseinandersetzen müssen. Begin äusserte sich sehr persönlich über den Willen und die Fähigkeit der grossen politischen Führer unseres Zeitalters, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden:

„Die Grossen der Welt knien vor dem Massenmörder nieder und huldigen ihm. Sie wissen was er mit den jüdischen Volke vor hat. Sie haben seine Schritte gelassen und wissen, was ihnen selbst bevorsteht, sollte dieses Ungeheum jemals seine Pläne realisieren. Aber hinter ihm stehen mächtige Völker und er alt von Erfolg zu Erfolg. Weil er jetzt mächtig dasteht, unterstützen die Führer der westlichen Welt jedes Geringschätzungs- und klatschen Beifall.“

Begin kommt zu dem Schluss, dass die Welt aus der jüngsten Geschichte in Europa, aus dem Mordversuch am jüdischen Volk, nichts gelernt hat. Er schlägt vor, eine weltweite Aufklärungskampagne, die alles, was der Staat in der Vergangenheit auf diesem Gebiet getan hat, bei weitem übertrifft, in die Wege zu leiten. In dieser Kampagne soll Israel d. Welt ins Gewissen reden und ihr klar zu verstehen geben, dass dieses Land seit 24 und je das Eigentum des jüdischen Volkes ist und bis in alle Ewigkeit bleiben wird. Begin schloss seine Rede mit folgenden Worten ab:

„Unsere Sache ist gerecht. Das grosse arabische Volk, das wir ehren und achten, verfügt über neunzehn grosse Länder, die sich über eine Fläche von zwölf Millionen Quadratkilometer erstrecken. Wir besitzen nur ein kleines Landchen. Eretz Israel, das Sammelplatz unserer Flüchtlinge aus aller Welt geworden ist. In diesem Land sind wir wieder zu einem Volk geworden und auf diesem Boden wollen wir unsere nationale Vergangenheit erneuern. Uns will man vernichten, unseren Staat will man liquidieren. Das wird aber nie geschehen. Das jüdische Volk ist zu einem kämpfenden Volk geworden, nicht nur in seiner Heimat, sondern auch in der Diaspora. Mit Gottes Hilfe werden wir die Pläne unserer Feinde vereiteln.“

Die Sprecherin der Arbeitspartei, Esther Hertz, betonte, dass Israel das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser voll und ganz anerkennt. Ihrer Ansicht nach stellt Arafat nur deshalb eine Gefahr dar, weil die arabische Bevölkerung der besetzten Gebiete ohne politische geblieben ist und nicht in der Lage ist, ihren Willen Ausdruck zu verleihen.

„Ich frage, und in die ge liegt eine tiefe Trauer, wessen Namen spricht hat ihm den Auftrag er Kampf der palästinensischen Völker zu führen? Ich frage, was Arafat in der Westbankgebiet Gezeirte eine Schand den würde. Er ist nicht vor dieser Bevölkerung, laffen, dass Arafat nicht ihre Bewegung in vollkommen klar, de keine Freiheitsbewegung sentiert.“

Von SEEV TRONIK

realisieren. Aber hinter ihm stehen mächtige Völker und er alt von Erfolg zu Erfolg. Weil er jetzt mächtig dasteht, unterstützen die Führer der westlichen Welt jedes Geringschätzungs- und klatschen Beifall.“

Begin kommt zu dem Schluss, dass die Welt aus der jüngsten Geschichte in Europa, aus dem Mordversuch am jüdischen Volk, nichts gelernt hat. Er schlägt vor, eine weltweite Aufklärungskampagne, die alles, was der Staat in der Vergangenheit auf diesem Gebiet getan hat, bei weitem übertrifft, in die Wege zu leiten. In dieser Kampagne soll Israel d. Welt ins Gewissen reden und ihr klar zu verstehen geben, dass dieses Land seit 24 und je das Eigentum des jüdischen Volkes ist und bis in alle Ewigkeit bleiben wird. Begin schloss seine Rede mit folgenden Worten ab:

„Unsere Sache ist gerecht. Das grosse arabische Volk, das wir ehren und achten, verfügt über neunzehn grosse Länder, die sich über eine Fläche von zwölf Millionen Quadratkilometer erstrecken. Wir besitzen nur ein kleines Landchen. Eretz Israel, das Sammelplatz unserer Flüchtlinge aus aller Welt geworden ist. In diesem Land sind wir wieder zu einem Volk geworden und auf diesem Boden wollen wir unsere nationale Vergangenheit erneuern. Uns will man vernichten, unseren Staat will man liquidieren. Das wird aber nie geschehen. Das jüdische Volk ist zu einem kämpfenden Volk geworden, nicht nur in seiner Heimat, sondern auch in der Diaspora. Mit Gottes Hilfe werden wir die Pläne unserer Feinde vereiteln.“

Die Sprecherin der Arbeitspartei, Esther Hertz, betonte, dass Israel das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser voll und ganz anerkennt. Ihrer Ansicht nach stellt Arafat nur deshalb eine Gefahr dar, weil die arabische Bevölkerung der besetzten Gebiete ohne politische geblieben ist und nicht in der Lage ist, ihren Willen Ausdruck zu verleihen.

„Ich frage, und in die ge liegt eine tiefe Trauer, wessen Namen spricht hat ihm den Auftrag er Kampf der palästinensischen Völker zu führen? Ich frage, was Arafat in der Westbankgebiet Gezeirte eine Schand den würde. Er ist nicht vor dieser Bevölkerung, laffen, dass Arafat nicht ihre Bewegung in vollkommen klar, de keine Freiheitsbewegung sentiert.“

Auch die anderen Aler betonten, dass das das geringste Recht i Repräsentant der Pal aufzutreten und dass fungen mit ihm aus d chen Grund unmöglich die Verurteilung des tates sein deklarierter und militärisches Ziel

In seiner Antwort auf Anträge zur Tagesordnung trat auch Aussenminister Allon die Ansicht, dass das Chief im Fahrwasser politischer Entwicklung nem politischen Status sei, der seine wahre P um ein Vielfaches Arafat werde, wenn d Hochkonjunktur vord wieder zu den Dimens nes megaloman vermal rers „ohne Volk z schrumpfen. Allon bet die Regierung Ruhe rung in den besetzten auf alle Fälle anford werde. Arafat habe be Auftreten vor den Verei tionen sein wahres Gezei zeigt. Nach der Rede d vor dem Sicherheitsrat niemand von Israel dass es sich mit den a Terroristen auf Verha einlässt.

Die wunderbare Loesung der Bett-Heizung Die ELEKTRISCHE BETT-HEIZUNG von SACHS

Das Heizkabel von Sachs ist die meist empfohlene für die Bett-Heizung im Winter. Im warmen, trockenen ist der Schlaf angenehm und gesundheitsfördernd. Es ist die einzige Methode im Jahr (elektrische Heizung der Wohnung), minimalen Stromverbrauch. Nur 10 Ampere pro Nacht (garantiert). Handlich im Gebrauch — kann den ganzen Winter in dem Laken bleiben. In hellen Farben und dem Muster in Elektro-Läden erhältlich.

Büro: Ben Jehuda 72, T-A, Tel. 231063 — Fabrik: 266

SACHS

Ein weiteres Ereignis von SACHS: ELEKTRISCHES HEIZKABEL, 20 x 40 cm, bei Rückenleiden, Erkältungen und zur Schmerzlinderung empfohlen.

Vereins...

Fern des ... von Am...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

wie ich es sehe

In der BRD hoert man nicht nur die Araber :

ISRAELWOCHE IM SÜDWESTFUNK

unlängst davon die Rede, mit in unserer Fernsehreihe war welche dienstlicher Hingabe bei der deutsch-arabischen Kulturwoche in Tübingen dem Oligoton der Araberfreundenschaft geteilt wurde. Jetzt erfahren wir, dass Israel aber in dem opportunistischen Rumel der "Bogelstörung für die Wohlhabenden Wüstensöhne" nicht völlig vergessen ist. Im Südwestfunk fand im Vorprogramm eine Israelwoche statt, deren eindrucksvolles Programm uns vorliegt.

Der Südwestfunk veranstaltet alljährlich ein "Gastspiel" einer ausländischen Rundfunkstation. Israel sollte bereits vor einem Jahr als "Adoptivkind" des deutschen Senders an die Reihe kommen; doch der Jom Kippurkrieg funkte in tragischer Weise dazwischen. So fand also die "Israelwoche" vom 6. bis 13. Oktober 1974 statt. Das ungemein reichhaltige Programm verteilte sich auf verschiedene Stunden des Tages, ein Abend — am 12. Oktober — war zur Gänze Israel gewidmet.

Der israelische Musiker und "alte Rundfunkhase" Efraim Weill redigierte die Woche in Zusammenarbeit mit den Gastgebern und stand auch während des Israelabends als Ansager am Mikrophon. Mitheteligt am Zustandekommen der Veranstaltung war der in Israel tätige Auslandskorrespondent Rolf Schloss, und auch die Hörfunkstation Hanna Ben-Ari sowie die Leiterin der Rundfunkabteilung für Auslandskontakte Hanna Lieblach machten sich verdient. Leider, so las man in einem kleinen Wochenblatt, hatte es der Generallistenstand des Israelfunks nicht ermöglichen können, einer Einladung nach Deutschland zu folgen. Angeblich schickte er seine Sekretaria... Das ist bisher nicht demontiert worden. Doch das alles steht auf einem anderen, eindrucksvollen weissen Blatt.

Ungeachtet dessen war die Israelwoche ein grosser Erfolg. Das ist schon dem ungemein reichhaltigen und interessanten Programm zu verdanken.

VON PROF. AKZIN
RIS ARIE ELIAV...

An dem Hauptabend, der ganz Israel gewidmet war, sprach der Direktor des israelischen Rundfunks Moshe Chawaw Worte der Begrüssung. Es folgte ein politischer Meinungsstausch. Thema: "Ein Jahr nach dem Jom Kippur-Krieg". Teilnehmern waren Prof. Benjamin Akzin und Prof. Emanuel Gutman, unter Leitung des Moderators Schlomo Aharonson. Dann gab es Musik zeitgenössischer Komponisten: man hörte den Psalm von Paul Ben-Haim, das Konzert für Harfe und Elektronik von Josef Tal, "Short Story" von Edmund Halpern u.a.m. Manfred Gels gab einen Überblick über das israelische Theater. Kritiker Scheuager sprach über Filme. "Portrait eines Israels" nannte sich ein Interview mit dem Bürgermeister von Tel-Aviv Schlomo Lahat. Er sprach deutsch, so gut es ging. Bekanntlich ist er "ein Berliner", wie er beim Besuch des Berliner Bürgermeisters Klaus Schütz in Israel verkündete, — in Anwendung des berühmten Kennedy-Ausspruchs "Ich bin ein Berliner". (Allerdings kam er als Kind nach Eretz Israel.) Der Abend, bei dem Efraim Weill die verbindenden Texte sprach, endete mit dem Hörspiel "Das Schiff Uza" von Arle Elber (Produktion Norddeutscher Rundfunk) über die illegale Alija. Es folgte in diesem Programm noch nicht an Liedern des Alltags, die auf den Krieg Bezug haben, wie z.

Von ALICE SCHWARZ

B. "Laje hi" oder "Ein Jam milim", wir haben keine Worte, keine Melodie, singen aber trotzdem alledem — diese ein-



Efraim Weill:
Zu Gast beim SWF

druckvolle und tapfere Trotz- und Trotzreaktion der Jugend nach dem Krieg.

LUKAS FOSS UND ORNA PORATH

Das war sozusagen der Hauptgang dieser Mahlzeit, von den auch so vieles gruppiert, das man es hier wirklich nicht aufzählen kann. Je-

den Tag wurde vielerlei gegeben. Erwähnt sei noch ein grosses Musikprogramm des Jerusalem Rundfunkorchesters unter Lukas Foss, ein Interview mit Daba Ben Amotz (was der wohl sagte?), ein Bericht über die Kollektivierung mit Einwanderern aus Deutschland, "Jekkas" u.a. in einem Kibbutz am Berg Gilboa und in Beth Jizhak; eine Reportage von Klaus Figgis mit dem Titel "Auf der Suche nach dem verlorenen Krieg", eine andere namens "Israel in Geschichte und Gegenwart", sowie ein Portrait von Orna Porath ("Die ehemalige christliche Schauspielerin Irene Klein aus Köln wanderte nach dem Krieg ins damalige Palästina ein", heisst es im Programmheft. "Sie heisst heute Orna Porath und ist eine der Sterne an den Tel-Aviv Kammertheatern. Daneben leitet sie das einzige israelische Kindertheater".) Selbstverständlich kam auch das L.P.O. zu Gehör (unter Georg Sold, u.a. mit Mendelssohn-Bartholdy), weiter ein Hörspiel von Uri Orlev, "Die beiden Tabakspfeifen" von Rula Lempel, Jazz aus Israel, Kinderfunk über Israel, das (preisge-

kürnte) Hörspiel "Die Letzte" (über den zu lebenslänglicher Haft verurteilten Rafael Bliz) von Varda Clegg und Schabtal Tawet, in deutscher Bearbeitung von Rolf Schloss und R.W. Schmidt, und noch vieles vieles andere mehr.

Efraim Weill, der bei der Gastsendung massgeblich mitwirkte, stammt übrigens aus München. Im 1939 mit der Jugendaliya ins Land, war zuerst in Jagur, wurde als Schlosser und Schreiner ausgebildet.



Bürgermeister Schlomo Lahat:
Portrait eines Israels

und ging vom Hobel- und Drehschiff alsbald zu wohlhabenden Instrumenten über. Am Konservatorium zu Jerusalem studierte er das Oboenspiel, kam 1945 zum Rundfunk in die Plattenabteilung und ist wie gesagt heute Abteilungsleiter. Er redigiert z.B. das populäre Schabat-Nachmittagsprogramm "Schrim we-Scharin" (Lieder und Fussballberichte). Er wie auch

alle anderen Beteiligten aus Israel und Deutschland brachten ein Programm zusammen, das auch wir gern gehört hätten. Es erfüllt einen mit Bedauern, dass man nicht so lange Ohren oder einen so starken Rundfunkempfänger besitzt, um es miterleben zu haben.

PROTEST GEGEN GESCHMACKLOS

In diesen schweren Tagen des Kesselstreiks gegen Israel und der nicht nur verbalen, sondern leider auch handgreiflichen abscheulichen Terrorüberfälle vermischt einem ein jegliches Auftreten von Israel-freunden Genugtuung und einen gewissen Trost. Das bezieht sich ebenso auf den nunmehr weltweit gewordenen Protest der Intellektuellen gegen den Ausschluss Israels aus der UNESCO-Betreuung wie auf andere Beweise der Tatsache, dass wir doch nicht allein in der Welt dastehen.

Eine besondere Rolle beim Einsatz für Israel im Ausland spielen selbstverständlich die Juden überall (falls es sich nicht um Renegaten handelt wie Erich Fried, siehe Artikel von SBC auf Seite 5). So war es auch eine Delegation der Wiener Juden, die kürzlich beim Bundespräsidenten der Donauraubrepublik Dr. Rudolf Kirchschläger vorsprach, um u.a. in Sachen der ganz unzulässigen Wiedergutmachung (Aushilfsfondsgesetz) zu intervenieren.

Die Herren Dr. Aaron Fick, Präsident der Kultusgemeinde, und Amtsdirektor Lazar brachten aber auch zur Sprache, dass "sich in den letzten Monaten die Anzeichen für eine verstärkte Agitation der Nationalsozialisten wieder bemerkbar machen". Amtsdirektor Lazar wies (laut Bericht der "Gemünde", dem Organ der Kultusgemeinde) mehrere Exemplare verschiedener neonazistischer Zeitungen vor, welche in Nebraska, USA hergestellt und nach Österreich eingeschleust werden. Nicht weniger bedenklich sind aber die Neudrucke alter Nazi-Publikationen (zum Beispiel "Völkischer Beobachter"), die im Rahmen der "Nostalgie-Welle" (?) ganz öffentlich an den Kiosken Österreichs und Deutschlands verkauft werden.

Den Höhepunkt der Verworfenheit erreichten aber die Hersteller neuer "Spielzeuge", das in Italien und Japan erzeugt und in Europa vertrieben wird. Diese Spielzeuge stellen KZ-Lager mit allen Vernichtungsmaschinen dar. Dann gibt es ein Spielzeug, das auch das Mercedes-Auto von Hitler mit Hitler stehend in voller Uniform, nachbildet. Zum Selbstbesten, mit Hakenkreuzfahne und Plastikführer! "Arbeiterzeitung", "Kurier" und "Der Mahant" haben bereits diese merkwürdigen, unbeschreiblichen Niedertracht kritisiert. "Diese in Plastik gegossene Verdrängung des Nero des 20. Jhdts. birgt nicht zu über-

sehende Gefährdung", so "Arbeiterzeitung". "Der heuerliche aber verhasste Perversion als Hobbyvergnügen für die furchtbare Leibesgeschichte fuhrt". Hitler aus Plastik, Stacheldraht und wurde als ausgesprochene Legende für (u. a.) das KZ-Lager aus Plaste schon etwas teurer umgerechnet etwa IL 3 Mailänder Spielwaren ("Hobby Toys"). Dafür es auch Wachstum, Stacheldraht und "Niedliche" Bewache ebenfalls dazugeleitet "können putzig in Reich des Grauens werden", schreibt Herlenger. "Damit di nicht allzu sehr mit Fingern wird, haben die ger auf Gaskammern, Krematorien, ausgeleichen, Asche der Eten, Goldzähne und Bekinderstehen verzeicht zu gibt es auf der 5. ein recht eindrucksvolles bild, ein dunkelhaarige blickt erst auf die p te Mordmaschine". Des Anscheins aller Intelle, einschliesslich der U ftehmellen "indischer Ligen diese amoralische men Skandal von abg Schandlichkeit steht noch aus. Sie sind w stark damit beacktigt "Frühstücksheiden" Applaudieren...

LILLI PALMER
Dicke Lilli-
gutes Kind

© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

19.

"Das Kind" durchlebte gerade die Höhen und Tiefen seiner ersten Liebesaffäre. Rolf Gerald, Maler und Medizinstudent, "Arier". Als ich ihm sagen musste, dass ich nach Paris auswandern würde, erklärte er, er würde ebenfalls die nächsten Jahre in dieser Stadt zubringen, um an der Sorbonne weiter zu studieren. Das letzte Semester hatte er in Heidelberg verbracht — nicht weit von Darmstadt — und jede Woche eine bestimmte Anzahl von Vorlesungen über Nazi-Ideologie belegen müssen, ohne die man zu keiner Prüfung zugelassen wurde. Studentenkarten wurden beim Eintritt in das Gebäude abgestempelt, um Mogeln zu verhindern.

Rolf war pflichtgemäss in der ersten Vorlesung aufgetaucht, sprang aber von da ab aus einem Flurfenster im ersten Stock, nachdem er die Kontrolle hinter sich hatte, um das geistigste Referat zu vermeiden. Nach dem dritten Sprung verstauchte er sich den Knöchel.

Damit war die Entscheidung gefallen. Die Lösung für uns beide hiess: Paris.

DAS STAHLKORSETT

Mein Vater hatte mich in Berlin zum Bahnhof gebracht. Für ihn gab's keinen Zweifel, dass ich es woanders schaffen würde. Irgendwie. Das sagte er wenigstens, als er auf dem zugigen Bahnsteig stand und zum Fenster meines Schlafwagens herauf sah. Er selber würde mir und meiner Schwester 200 Mark im Monat nach Paris schicken. Das war die Höchstsumme, die man damals aus Hitler-Deutschland ins Ausland schicken durfte. Genug für Miete und eine warme Mahlzeit am Tag. Für alles Weitere mussten wir selber sorgen.

"Du wirst ein stählernes Korsett brauchen, mein Fräulein...", sagte er plötzlich und sah mich noch einmal ernst aus seinen grossen, grauen Augen an. Der Zug setzte sich mit einem Ruck in Bewegung und fuhr langsam aus der Halle. Er stand da, mit erhobener Hand, ohne zu winken und wurde kleiner und kleiner, als wir an Fahrt gewannen. Dann ging der Zug in eine Kurve, und ich sah ihn nicht mehr.

Ich sah nur Paris vor mir, als ich das Fenster zumachte und mich auf meinen Platz im Abteil setzte, Paris, das auf mich wartete, so wie ich es in Rene Clairs Filmen gesehen hatte: glitzernd, freundlich winkend, ganz gleich, ob man Geld hatte oder nicht, ja ganz besonders, wenn man keins hatte. Die Champs-Elysees, der Bois de Boulogne, Liebespaare an der Seine! Eigentlich musste das Leben doch ganz herrlich werden. Man brauchte nur jung zu

sein in dieser Stadt, jung und kugelfest, und so fühlte ich mich. Kugelfest. Ich packte meine Brote aus, viel zu früh, ich war ja eben erst eingestiegen, aber eingepackte Brote waren bei mir immer nur zum Sofort-Auspacken da. Das einzige Hindernis, das sich einer komischen Karriere entgegenstellen könnte, war die Sprache. Die müsste schnellstens erlernt werden. Und dann würde Paris erobert. Im Handumdrehen. Darmstadt? Meilenweit entfernt! Wer weiss, vielleicht war es direkt ein Glückfall, dass man mich dort rausgeworfen hatte.

Hauptgrund und Anker für meinen wolkenlosen Gemütszustand war Rolf. In ein paar Wochen würde er kommen und sich an der Sorbonne einschreiben. Ich würde irgendwie, irgendwo Arbeit finden, wenn nötig als Statistin in einem Filmstudio, und wir würden zusammen sein. Was konnte mir dann noch passieren?

Am frühen Morgen rollte der Zug in Paris ein. Ich kletterte auf den Bahnsteig hinunter und sah mich um. Die riesige Halle, Eisenbahngelände, Menschenmengen, dröhnender Lärm in fremder Sprache — und da kam Gott sei Dank, meine Schwester Irene. "Du wirst sehen", sagte sie, "hier ist alles ganz anders als zu Hause — aber du wirst dich schnell daran gewöhnen".

Unser Hauptquartier war das Hotel de la Murette, ein kleines Hotel direkt am Bois de Boulogne. Wir hatten ein winziges Zimmer unterm Dach. Ich öffnete das Fenster und blickte über die eiserne Brüstung des schmalen Balkons auf Baumwipfel. Das Zimmer war eng, aber gemütlich. Ich hatte Hunger. Die Reise war lang gewesen, Zoll- und Hotel-formalitäten endlos, und mein Magen verlangte seine Lieblingsmahlzeit. Selbst in Darmstadt, unter ständigem Probedruck, war mein Frühstück das wichtigste Mahl am Tag gewesen. Es musste reichlich und vor allem vielfältig sein, und meine Nazi-Wirtin hatte es mir immer selbst auf einem gewaltigen Tablett ins Zimmer gebracht und mich damit für den Rest des Tages körperlich und geistig auf die Beine gestellt.

"Können wir Frühstück bestellen?" fragte ich. Meine Schwester sah mich an.

"Also gut", sagte ich. "Wo gehen wir hin?"

"Ich zeig's dir".

Wir fuhren in dem winzigen, gebrechlich-offenen Fahrstuhl nach unten.

"Wo ist das Restaurant?" wollte ich wissen.

"Hier gibt's kein Restaurant."

"Wo frühstücken wir denn?"

"Nebenan, in der Bar."

"In einer Bar? Frühstück in einer Bar?"

Ein paar Barhocker waren leer, und wir zwängten uns zwischen Taxifahrer und kleine Angestellte. Als der überarbeitete Barman uns endlich seine Aufmerksamkeit schenkte, hatte ich meine Bestellung in meinem besten Schulfranzösisch parat: "Heissen Kaffee mit heisser Milch, zwei weichgekochte Eier, dreieinhalb Minuten, einen Orangensaft, frisch bitte, Toast und Orangennarmelade."

Der Barman sah erst mich und dann meine Schwester wortlos an.

"Cafe creme et croissants", sagte sie ruhig, und er goss ein grünes Gemisch aus Kaffee und dünner Milch in eine dicke weisse Tasse und schob uns einen Korb mit Brezeln zu.

"Du kannst Butter zu den croissants haben —

wenn du willst", sagte Irene, "aber hier istst manand Butter."

Ich starrte sie angetieert an. "Die meisten Leute hier frühstücken überh nicht. Sie trinken einfach irgendwo eine Tasse Tee. Die erste Mahlzeit am Tag ist das Mittagessen. Probier mal die Brezeln. Die sind gut — und ser ohne Butter."

Es hat schlimmere Dinge in meinem Leben gegeben, aber selten hat mich etwas so umgewo wie mein erstes französisches Frühstück. Ich her schamlos in den schrecklichen Kaffee, in den ich unaussprechlichen croissants tunkte. Das stähler Korsett war vorübergehend aufgeschlupft.

In Anbetracht dieses unfröhlichen Aufta, brachte mir meine Schwester die wirklichen bleme nur schonend bei. Aber am Abend merxten Tages in Paris wusste ich ungefähr Beschie. "Das schlimme ist", sagte Irene, "dass man hier alles eine Arbeitserlaubnis braucht. Und man kri keine, es sei denn, ein französischer Arbeitgeber lang ausdrücklich nach dir und behauptet, du durch eine Französin nicht ersetzbar. Tellerwas oder Statistiker kommen also nicht in Frage. werden froh sein, wenn wir eine Aufenthaltserlau für dich kriegen werden."

Statt also den Arc de Triomphe zu besichit und die Aussicht zu bewundern, fuhren wir mit Bus zur Cite, der Polizeiregistratur für Auslä. Vorher aber musste in einer Parfümerie etwas kauft werden: Eine kleine Flasche Parfüm für Fräulein von der Registratur. Das Geschenk mus klein sein, damit man es in der Hand verber konnte, wenn man ihr den Pass reicht. Alle wten natürlich davon, aber man durfte es nicht offen tun. Wir nahmen auch belegte Brote mit. Ir war nach zwei Monaten Emigration im Kampf gen die Bürokratie gewitzigt.

Da war der erste von vielen Tagen, die ich endlosen Schlangen auf Polizeistationen verbrach und auf Registratur oder Arbeitserlaubnis wart. Ohne Seelenstärke durch ein vernünftiges Fri stück schnittirte ich mein stählernes Korsett enger. ich die Menschenmassen sah, die in dem riesig Saal Schlange standen oder an den Wänden sass. Es sah aus, als ob niemand auch nur einen Schu vorwärts machte.

"Komm", sagte meine Schwester, "wir stellen u da drüben an. Ich kenne das Fräulein an dem Schu ter. Und pass jetzt genau auf, wir die anderen machen!"

Wir stellten uns an und schoben uns zentime weise vorwärts. Die Menschenmassen vor den ver schiedenen Schaltern bestanden alle aus Emigra ten. Eine ganze Reihe kam offensichtlich aus Deutsc land — die besser angezogenen —, andere aus Ba kanstaaten, und die hatten meistens kleine Kinder b sich. Fast jeder Fall ein Drama, wenn der Schalt erreicht wurde. Leidenschaftliche Beschworungen, z erst in gebrochenem Französisch, später wild in d Muttersprache ansartend. Ich passte auf die kleine Geschenke auf. Irene war mehrmals abgewiesen wo den, bevor sie dahintergekommen war. Kein Zweife. Wer was zu überreichen hatte, passierte der Schalter verhältnismässig schnell, ohne lange Dialog. Aber das waren nur wenige in den Schlangen.

(Fortsetzung folgt)

usale
panora

Die Od und

Die Od und

Die Od und

Die Od und

Die Od und

Die Od und

Die Od und

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

ZÄHLUNGSBILANZ:

VON E. JACOB

tionen Dollar im Jahre, bei insgesamt 3,5 Milliarden Dollar Einführen im Jahre, d.h. nur auf 5 Prozent. Von dieser Einfuhrsperrre wird das Heil nicht kommen!

Das Glück wird ebenso wenig durch die Erhöhung der Wertzuwächsteuer auf Böden und durch die Einführung der Vermögenssteuer erreicht werden. Alle diese Massnahmen sind zwar gerecht, aber nicht wirksam. Ernsthafte Wirkung kann bei der Einkommenstruktur in Israel nur bei Verteilung der Lasten auch auf die grosse Menge der Gehaltsempfänger erreicht werden. Wir dürfen uns nicht darüber täu-

Bisher erweckten die Massnahmen der Regierung wenig Vertrauen. Sowohl der Finanzminister als auch der Präsident der Bank Israel haben sich bitter über das schnelle Absinken der Devisenbanknote beklagt, aber bereits im Nationalbudget, das zusammen mit dem Etat im Frühjahr vorgelegt wurde, war die Rückgang in klaren Worten vorausgesetzt worden. Als Rabinowitz nach Amsterdams die Erhöhung der Importgebühren von 20 auf 35 Prozent und einige andere "kleine Massnahmen" einführen liess, war der Schwund der Devisenreserven in vollem Gange. Sowohl er als auch die Bank Israel haben die Situation als falsch eingeschätzt. Die Erhöhung um 35 Prozent von offiziellen Dollarkurs (IL 4.2 plus 35 Prozent Importsteuern) führte nicht zur Senkung der Einfuhr, sondern stärkte nur das Misstrauen gegenüber dem Pfunde und erweiterte die Spekulation gegen die Währung Israels. Die Massnahmen, die

Schließlich mit geringeren Preiserhöhungen und vielleicht auch mit einer kleineren Abwertungsrate beglücken können.

**ABWERTUNG —
KEINE "SCHANDE"**

Sowohl der Staatsbankpräsident Sanbar als auch sein

Sowohl der Staatsbankpräsident Sanbar als auch sein Vorgesetzter, David Horowitz, haben bei verschiedenen Gelegenheiten betont, dass eine Abwertung keine "nationale Schande" ist, sondern lediglich die Veränderungen in den Handels- und Finanzbeziehungen widerspiegelt. Die entsprechenden Konsequenzen müssen getragen werden, um Schaden von der Wirtschaft fernzuhalten. Leider hat die Regierung Rabin diese Erkenntnis am Anfang ihres Weges nicht befolgt, und Robinowitz unterzeichnete damals Lohnabkommen mit der Histadrut (die Sapir nicht unterschreiben wollte), und die aus in schnellstem Tempo in den Abgrund geführt haben.

Die Histadrut und Kreise

Die betriebliche Werbung mit
Recht auf die Standalone- und
Verursachungsprinzipien. Öffent-
liche Gesellschaften wie Me-
dientel verlangen Offenlegung der
Gebühren von Direktoren und
Sparen bei Repräsentations-
ausgaben. Alle diese Massnah-
men sind notwendig, sie haben
eine moralische als prakti-
sche Bedeutung. Wir sollen an
dieser Luxussift denken: der gesam-
te Luxussimport, der jetzt für
zwei Monate unterbrochen
wird, beläuft sich auf 147 MI-

Haifa — Rechov Zabal 16 —
und Zion Hotel —



minister Ratzigowitz hat
vorsichtigen Worten erklärt (er
muss ja auf seine Partei Rück-
sicht nehmen), dass die Ten-
denz der Verfassungslage ebenso wie
die des Geldes in Zeiten galoppierender
Inflation "nicht
"sozialökologischer". Jeder kann sich
daran vorstellen, was damit
gemeint ist. Aber uns scheint
es, dass die Zeit der Vorseicht ver-
gessen ist. Die Regierung darf
in dieses Mal nicht zulassen,
dass erneut Milliarden Pfund
in den Umlauf strömen und
die Wirkungen der Abwertung
ausgeübt gemacht werden, weil
dann nämlich der letzte Rest
von Vertrauen zu den Massen-
nahmen des Staates verloren
geht.

Ferner müssen die Mängel der Regierung zu ganz anderen Mitteln der Information greifen, um die Bevölkerung, insbesondere die "hartnäckigen Interessenten", über unsere wirtschaftliche Situation zu informieren. Schließlich ist auch mehr Elastizität als bisher auf dem Platz. Wenn der Zuckerpreis am Ausland steigt, so dürfen die Kosten für Zucker in der Schweiz nicht als "heilige Kuh" betrachtet werden, sondern müssen verändert werden, sondern sollen aus herausgefeilt werden. Ebenso sollen ohne viel Zögern Kursveränderungen zum jeweiligen Prozent bekannt gemacht werden, wenn dies im Interesse des Exportes und der Zahlungsbilanz notwendig ist. Das Verschleißen der Kräfte durch die Auslastung und das lästige Ausprobieren der Devisenpolitik dürfen sich nicht wiederholen.

to Rezept der Rationierung

werden für die Zeit von November 1974 bis März 1975 um 11,830 Millionen steigen, davon 11,680 Millionen für Dividenden, der Rest für gezielte Verpflichtungen auf langfristige Schuldverschreibungen.

ZÄHLUNGS

ZUCKERANBAU: Die Veränderung in der Welt-Zuckerwirtschaft führt dazu, dass die Länder in diesem Jahre den Anbau von Zuckerrüben vermindern werden (auf eine Fläche von 40.000 Dnam). Die Regierung hat den Landwirten versprochen, IL 340 pro Tonne zu zahlen.

ben bei der

haben gegenüber vorher 11,240 zu zahlen. Auch bei grösster Steigerung der Zuckerproduktion im Lande wird ein einheimisches Exportprodukt höchstens 20 Prozent des Bedarfs decken können.

BESELTZTE GEBIETE:
Der Wert des Brutto-Sozialprodukts im Westafrikanischen Gebiet belief sich im Jahre

Übergewandten

1973 auf fast 1,4 Milliarden II.; gegenüber 1968 hat sich der Wert des Brutto-Sozialprodukts fast verdoppelt, d.h. es ist pro Kopf der Bevölkerung im West-Berliner Gebiet seit 1968 um 11 Prozent jährlich gestiegen, während im Jahre 1968 etwa 4.000 Einwohner des West-Berliner Gebietes als Arbeiter in der deutschen Wirtschaft tätig waren. Derzeit Zahl im letzten Jahre auf 39.000 angewachsen.

EINZELHANDEL:

Im Einzelhandel ist nach den stürmischen Klünden der letzten Wochen eine merkliche Beruhigung eingetreten. Die Kaufkraft der noch in alten Prägung ausgegeben wurden, sind praktisch aufgebraucht.

1000

der Summen aus dem Sonderfonds für Exportkredite unterstehen. In den kommenden Monaten werden 60 Mio. II. monatlich an Export-Krediten zur Verfügung gestellt werden. Ferner werden monatlich etwa 12,5 Millionen aus einem Sonderfonds bezahlt werden, nämlich dessen Import finanziert

tionen. In den kommenden
Monaten werden 60 Mio. II. mo-
natlich an Export-Krediten zur
Verfügung gestellt werden. Fern-
er werden monatlich etwa II.
5 Millionen aus einem Son-
derfonds bezahlt werden, mit-
tele dessen Import finanziert

CHANUKA IN BERN

Die Chai-Fabriken liefern 21 Prozent der gesamten Textilfabrikation Israels und 10 Prozent der Konfektion. Zu den wichtigsten Bekleidungsgegenständen gehören sehr viel Campingausrüstung (Zelte usw.), Bettwäsche und Dekorationsmaterial. So produziert Chai Dimona als auch die Textilwerke in Nazareth und in den nächsten Jahren vollständig modernisiert werden. Außerdem soll die Betriebe erweitert und eine Ausdehnung des Produktionsprogramms vorgesehen sein.

Die Chai-Fabriken hat zum ersten Mal ganz neuartige Spinnmaschinen in Betrieb genommen, die aus Deutschland importiert wurden und die eine ausserordentlich beschleunigte Produktion ermöglichen.

Die neuen Maschinen können schneller Erhöhung der Produktion beitragen. Die Chai Dimona wird die ganze Woche über in Betrieb sein.

rei Schichten gearbeitet. Der
Frühling stellt am Freitag seine
Königsfeier um 16 Uhr ein, und
die nächste Schicht beginnt be-
reits Mozes Schichtbar um
3.00 Uhr.


Mit Stolz weisen die Vertre-
ter von Chal und die Direktoren
der Fabrik Khas Dimona
und Bet Schean—Nazaret dar-
auf hin, dass ihre Unterneh-
men ein wahrer "Kibbuz Ga-

Wenn Sie aus Winterferien in der Schweiz sind, lassen Sie sich BERN nicht entgehen. Bezauberndes Bern, das Sie mit der gemächlichen Atmosphäre liebenswürdiger Menschen und Europäischem Charm umgibt, wo Alt und Neu reizvoll zusammenkommt: Landschaft, Architektur, Kunst, Unterhaltung und...
Erleben.

Im Bellevue Palace, dem besten Hotel der Stadt, erwartet Sie als Israeli ein echtes und herzliches Willkommen — und wenn Sie an Channuks zu uns kommen, fühlen Sie sich erst recht wie zuhause: Lichterzünden, traditionelle Channuks-Spezialitäten wie „Latkes“ und „Sufganiot“ und das erwärmende Gefühl unter Freunden zu sein. Sonderpreise für Gäste aus Israel.

**BELLEVUE PALACE
HOTEL, BERN**

Reservieren Sie
durch Ihren Reiseagenten
oder Swissair.



Haifa — Rechov Zabal 10 — Kirjat Moser — Tel. 537285
und Zion Hotel — Hadar Hachama

هكذا عند الأصل

Literatur und Kunst

DER ENTDECKER B. TRAVENS WURDE OPFER DER NAZIS

Ein Nachtrag am Rande der Literaturgeschichte

Die „Büchergilde Gutenberg“ feierte kürzlich ihr 50-jähriges Bestehen. Diese ausserordentlich „literarische Konsumgenossenschaft“ schaut auf eine ehrenvolle Geschichte zurück. Aus dem „Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker“ hervorgegangen, blieben die Gründer und ihre Nachfolger dem Programm treu, unter ihnen Mitgliedern nur gute Bücher in jener typographischen und buchhändlerischen Qualität zu verbreiten, zu der der Name Gutenberg verpflichtet.

Als die Nazis 1933 den technisch in Berlin zentralisierten Betrieb „gleichschalteten“, gingen die Gründerväter der Büchergilde nach der Schweiz, um mit Hilfe der helvetischen Gewerkschaften für die deutschlesenden Arbeiter- und Mittelschichten ausserhalb des Dritten Reiches eine freibleibende „Büchergilde im Exil“ aufzubauen. Sie war ein voller Erfolg. Erst 1947 wurde die alte Büchergilde in Deutschland wieder gegründet und in Frankfurt angesiedelt — mit einem hervorragenden Programm, das so gar eine Ausgabe von Eppelsheimers „Geschichte der Europäischen Weltliteratur“, sowie Bücher von Bloch und Adorno einschloss.

Von ERICH GOTTGEBER

Mit Travens fand Doeschter auch später nicht, ebenso wenig die Büchergilde, die 1926 das Totenschiff als Buch herausbrachte. Der Roman der vielen unglücklichen, pass- und heimatlos in der Welt herumgondelnden, von der Bürokratie und der Herzlosigkeit verfolgten Matrosen fand, wie vorher bei den Lesern des „Vorwärts“, überall einen gewaltigen Widerhall. „So ein Buch wird in hundert Jahren nur einmal geschrieben. Der Tod und das Leben spielen hier ihr grosses Spiel“, schrieb Bernhard Diebold in seiner Rezension in der „Frankfurter Zeitung“, deren Erst-Lektor inzwischen seinen Irrtum bemerkt hatte.

Jahrzehntlang dauerten die Bemühungen, die wirkliche Identität Travens in Erfahrung zu bringen. Eines der Gerüchte wollte in ihm einen unehelichen Sohn Wilhelm II. sehen, und „Time“ setzte einmal einen Preis von 5000 Dollar aus, um das Rätsel aufzudecken, zu dessen Lösung der Schriftsteller selbst Zeit seines Lebens nicht beitragen wollte. Heute gilt als ziemlich sicher, dass der Mann, der unerreicht blieb, aus Deutschland stammte — wahrscheinlich aus Sachsen. Ursprünglich Richard Muerzgen geheissen, ging er unter dem Namen Re Mahut zur Bühne. Seine Theaterengagements kurz vor dem Ersten Weltkrieg führten ihn nach Krimmischau in West-Sachsen, Danzig, und Essen. Seine Kriegserlebnisse machten ihn zu einem glühenden Pazifisten und Sozialrebell, der seine Ideen in der von ihm allein geschriebenen Münchner Zeitschrift „Der Ziegelbrenner“ verbreitete. Zur Zeit der Münchner Räterepublik arbeitete Mahut mit Erich Muehsam, Ernst Toller und Gustav Landauer zusammen. Kurze Zeit war er sogar Volksbeauftragter für kulturelle Angelegenheiten. Als der weisse Terror einsetzte, der ihn mit einem Todesurteil oder mit Ermordung bedrohte, gelang es ihm zu flüchten. Seitdem kamen seine Buchmanuskripte an deutsche Verlage aus Südamerika oder Mexiko, während er die Korrespondenz durch zwei Agenten namens Torvaan und Croves führen liess. Durch einen von ihnen liess er einmal seinen Anonymitätswunsch so erklären: „Mein Lebenslauf würde nicht ausreichen, aber er ist meine Privatangelegenheit. Wenn der Mensch in seinen Werken nicht zu erkennen ist, dann ist entweder der Mensch nichts wert oder seine Werke sind nichts wert. Ich fühle mich als Arbeiter, namen- und rahmenlos wie jeder Arbeiter, der dazu beiträgt, die Menschheit ein Stück weiterzubringen.“

Nach dem Tode des fast 80 Jahre alten B. Travens in Mexiko-Stadt im März 1969 erklärte seine Witwe, Travens sei am 3. Mai 1890 in Chicago geboren worden, sein Vater sei der aus Norwegen stammende Farmer Travens Torvaan, die Mutter die Schauspielerin Dorothy Croves gewesen. Als 13-jähriger wäre der abenteuerlustige Junge von zuhause fortgelaufen, erst nach Mexiko, schliesslich sei er nach Deutschland gelangt. Von diesem Zeitpunkt an deckt sich Frau Travens' biographische Information mit der, die vorher bekannt wurde — dass der Schauspieler, Literat und aktiver Rebel wurde. Aber der lebensnahe deutsche Stil Travens — dessen abenteuerlich-exotische Romane sozialer Tendenz auch in viele Sprachen übersetzt wurden — lässt daran zweifeln, dass er deutsch erst im Jünglingsalter erlernt habe.

Es sollte in diesem Zusammenhang jedoch auch des Mannes gedacht werden, der noch zur Zeit der ersten, d.h. der vornazistischen „Büchergilde Gutenberg“ in vielen Artikeln zu den frühen Propheten Travens gehörte, ihm auch in gewisser Art sinnesverwandt war, wenn es ihm auch nicht gelang, dem Faschismus zu entfliehen. — Gemeint ist der Lektoratsnachfolger Ernst Frezzang in der Büchergilde, der 1944 von den Nazis hingerichtete Journalist und Schriftsteller Erich Knauf — einer der klügsten und glühendsten Menschen, denen ich je begegnet bin.

Knauf wurde 1895 in Meerane — unweit Krimmischau in Sachsen — als Sohn eines Handarbeiters geboren. Sein erster Beruf war der eines Schriftsetzers, aber nach dem Ersten Weltkrieg kam er bald in den aktiven Journalismus hinein; aus der „Planer Volkszeitung“, deren politischen und unterhaltenden Teil er redigierte, gelang es ihm, ein gutes, kurzwelliges, gleichzeitiges gewichtiges Blatt der Arbeiterbewegung zu machen. Ausserdem war er ein sehr guter Autor. Zu seinen Büchern gehörte ein Roman über den Kapp-Putsch (bei dessen Niederschlagung er eine Rolle gespielt hatte), ein Buch über Dantzig, sowie ein über soziale Malerei unter dem Titel „Empörung und Gestaltung“. 1928 kam er als Nachfolger Frezzangs zur Büchergilde Gutenberg, für deren Mitglieder er auch eine geistvolle literarische Zeitschrift redigierte. Als die Nazis die Büchergilde gleichschalteten, entliess sie ihn als „unzuverlässig“, obschon sie an seinem Arierbeweis nichts aussetzen konnten. Ein paar Monate durfte er noch Feuilletonredakteur am Berliner „Acht-

Uhr-Abendblatt“ sein, bis er einmal eine angeblich regimefeindliche Opernkritik schrieb, die ihn auf zehn Wochen im „KZ“ Oranienburg landete liess. Nun kam des Dramas letzter Akt. Auch den KZ-Wintern gelang es nicht, Erich Knauf „umzuzeichnen“. Einige Jahre schienen ihm zwar die Nazis keine Aufschreitigkeiten nachweisen zu können, — er hatte inzwischen einen Posten als Presseschef beim Territorium annehmen dürfen, — aber dann schlugen sie zu, als ein Hausgenosse, Schultz hiess der Mann, ein „staatsfeindliches“ Gespräch zwischen ihm und seinem Fremden, dem Zeichner Erich Ohsner, durch die Wand abgehört und es sofort den Behörden gemeldet hatte. Diese Denunziation zierte Knaufs Ausweise: „In der SS sind die grössten Strolche“ und „Dr. Goebbels, dieser Lausjunge, bekommt für jeden seiner Wochenartikel im „Reich“ 1500 Mark, obwohl er sie als Propagandaminister eigentlich umsonst schreiben müsste.“ Von Ohsner wurde der Satz zitiert: „Himmel, er hält sich nur durch 80 bis 100 Hinrichtungen am Tag.“

Erich Knauf wurde daraufhin vom Berliner Volksgeschichtshaus Dr. Freisers zum Tode verurteilt; ausserdem musste seine hinterbliebene Frau, Erna Knauf, die Kosten des Verfahrens und der Vollstreckung des Urteils zahlen (!) — in Höhe von 585,74 Reichsmark.

Erich Ohsner, auch er ein Arbeiter, ebenfalls verurteilt, Vater eines schmerzhaften Bubens, hatte in der Nacht vor der Gerichtsverhandlung seinen Lebens selbst ein Ende gesetzt. Ein Ende — so wie es Travens im Ausklang des „Totenschiff“ beschreibt, wenn er die letzten Minuten eines auf einem Wrack dahintrübenden, von aller Welt verlassenen Seemanns darstellt: „Und er sprang. Er sprang. Da war kein Hafen. Da war kein Schiff. Da war kein Ufer. Alles See. Alles Wogen.“

Für Sie gelesen:

Erinnerungen eines Journalisten

Immanuel Birnbaum, Senior der aktiven deutschen Journalisten, noch heute in der Redaktion der „Süddeutschen Zeitung“ tätig, legte soeben im Süddeutschen Verlag, München 1974, ein umfangreiches Erinnerungsbuch „Achtzig Jahre dabei gewesen“ vor. (360 S.).

Birnbaum leitet seine Erinnerungen mit dem resignierenden Wort des Historikers Alfred Dove ein: „Selbstbiographien soll man erst schreiben, wenn man sachlich nichts mehr zu sagen hat.“

Das trifft nun für Immanuel Birnbaum keineswegs zu, denn in den scharf gezielten Bemerkungen zu heutigen politischen Konstellationen zeigt es sich, dass der Autor nicht nur persönlich zu erzählen, sondern mit ungetrübtem Blick sachlich zu analysieren vermag.

Besonders deutlich wird für uns dieser Blick für das Wesentliche in dem Kapitel „Zwischenstand Israel“. Hier ist Birnbaum allerdings noch tiefer engagiert als bei seinen Beobachtungen in anderen Teilen der Welt, von Europa bis in die Länder des Buddhismus. Bir-

baum schreibt: „Ich habe meine jüdischen Vorfahren nie verleugnet, fand sogar mehr Anlass, auf sie stolz zu sein als auf die nichtjüdischen Angehörigen der Familie meiner Mutter. Aber soweit die Juden nun wieder ein Volk sein wollten, gehörte ich bei aller Schicksalsgemeinschaft in Zeiten der Verfolgung nicht zu ihnen. Dabei war ich mir bewusst, dass es gerade jüdisches Erbe war, welches mich, je älter ich wurde, desto tiefer ins Christentum hineingeführt hat, eben jenes jüdische Erbe, von dem ja auch Jesus und Paulus ausgingen. Ich spreche manche Gebete im evangelischen Gottesdienst noch heute leise im hebräischen Text mit, wie ich ihn von meinem Vater lernte.“ (S. 316/17).

Wer war dieser Vater? Der bekannte Oberkantor der jüdischen Gemeinde in Königsberg Edward Birnbaum (1855—1920), der überaus wertvolle Beiträge zur Erforschung des Ursprungs der synagogalen Musik verfasste, sowie selbst als Komponist jüdisch-liturgischer Musik hervortrat. Edward Birnbaum, welches Archiv befindet sich heute

Rueckschläge auf dem Kunstmarkt

SAISONBEGINN MIT PLEITEN

USA: Schlechte Auktionsergebnisse bei Sotheby

Während auf der Münchner Kunst- und Antiquitätenmesse bei erster Qualität kein Absatzrückgang zu verzeichnen war, brachte der Auftakt der Kunstauktionen des New-Yorker Hauses von Sotheby Parke Bernet die befürchteten „Einbrüche“, ja schlimmer: die erste Auktion war, ungeachtet der bereits um insgesamt 800.000 Dollar gesenkten Reservepreise (unter denen die Stücke nicht verkauft werden dürfen) ein völliger Zusammenbruch.

55 von den 77 Stücken, die bei dieser Auktion angeboten wurden, blieben unterhalb der Schätzpreise, 30 erreichten nicht das Minimum der Reservepreise. Ein Monet beispielsweise ging nicht über ein Gebot von 85.000 Dollar hinaus, obwohl das Gemälde auf 150.000 bis 200.000 Dollar geschätzt worden war; das teuerste Bild der Auktion, ein Braque-Stilleben aus dem Jahr 1927, sollte 500.000 Dollar erzielen, wurde aber bereits bei 270.000 Dollar einem Käufer zugeschlagen.

Dass es den meisten anderen Impressionisten der Auktion ebenso ging, ist besonders untröstend, erzielten Werke

dieser Stilepoche doch bisher in den USA Höchstpreise — „Das seuse rose“ von Degas (200.000 Dollar) stieg nicht über 100.000 Dollar; eine Winterlandschaft anklonien des New-Yorker Hauses von Sotheby Parke Bernet nicht über 35.000 Dollar, und Renoirs „Femme jouant aux cartes“ (140.000 Dollar) ging schon bei 75.000 Dollar an einen Bieter, während seine „Büste d'une jeune fille“ den Reservepreis nicht erreichte und an den Besitzer zurückging. Auch Picasso kam bei dieser fatalen Sotheby-Parke-Bernet-Auktion nicht „an“, sein Bildnis der Dora Maar ging an den Einsender zurück, der es 1973 für 180.000 Dollar erworben hatte und jetzt nur noch 130.000 Dollar damit erzielt hätte.

Wie die Impressionisten gingen auch die Surrealisten, die in den letzten Jahren vor allem durch italienische Ankäufe im Preis gestiegen waren, sehr schlecht — mit einer Ausnahme: Dalí. Er war einer der wenigen Künstler, die den Schätzpreis ihrer Gemälde überschritten: „Battle around a dandelion“ erzielte 100.000 Dollar. Werke von Klee fanden nur zum oder unter dem Schätzpreis Absatz.



PICASSO: FRAUENBILDNIS

„Nicht gut angekommen...“

suchte sie, gelegentlich in meiner Begleitung, christliche Gottesdienste. Sie kannte und sang christliche Choräle, und, am Weihnachtstabend weinte sie oft, wenn die Stadtmusik mit den Klängen des Liedes „Vom Himmel hoch“ durch die Strassen zog. Sie erzählte uns Kindern dann die Geschichte von der Geburt Christi nach dem Lukas-Evangelium. Sie war es auch, die durchsetzte, dass ich die christlichen Morgenandachten meines Gymnasiums besuchte, wovon jüdische Schüler befreit werden konnten.“ (S. 16).

Die Mutter stammte aus Kreisen der Evangelischen Brüdergemeinde. Hier zeigt es sich, wie problematisch die mehr oder minder formellen Übertritte sind.

Immanuel Birnbaums Weg war aber nicht vom Religionsher bestimmt, sondern vom Politischen. Nach dem Studium der Nationalökonomie und Geschichte wendet er sich im Rahmen der SPD der Journalistik zu, wird Parteiredakteur in Bremen und Chefredakteur in Breslau und erlebt als Auslandskorrespondent in Warschau den Ausbruch des Dritten Reiches.

Weitere Posten führten ihn nach Wien und schliesslich nach Stockholm, wo er die Verfolgungszeit überleben konnte. Seit 1953 ist er Leiter des ausserpolitischen Ressorts der „Süddeutschen Zeitung“, zu deren



SALVADOR DALÍ: Schatzwert überschritten

mer. Den einzigen grossen folg der Auktion hatte Dubuff „Echance du vue“, das 350 Dollar erzielte, mehr als Doppelte des Schätzpreises.

Kein Wunder, dass Fr Lloyd von der Marlboro Gallery International die Kunst des Kunsthandels pessimistisch bewertet. Der Spezialist Richard Rush glaubt nicht zu wissen, wo die Grenzen liegen: „Die reichen Japaner zahlen Spitzenpreise für zwanglose Werke, die sie je nachdem der Kaufwert des gesunken ist und die Regierung Devisenexportbeschränkungen angeordnet hat, wieder absetzen.“ Auch im Plan der Labor Regierung Englands, eine Kalkulationssteuer einzuführen, die sich auch auf Kunstwerke erstrecken soll, sieht Rush einen Grund für die katastrophale Verschlechterung der Kunstmarktsituation. Auf lange Sicht ist er jedoch eher optimistisch, denn, so sagt er, nach den grossen Wirtschaftskrisen hat sich die Kunstpreisse immer schneller erholt als die Bö-

Museen stehen allerdings immer noch auf den Lippen. Kunsthändler, was Louis G denberg (Wildenstein) die Hoffnung auf Wertsteigerung von Spitzenwerken nicht verliert. Denkt man daran, dass die National Gallery Washington einen de la Tour für zwei Millionen Dollar und die National Gallery in Canberra für den gleichen Preis ein Werk von Pollock erworben haben, ist Optimismus verständlich.

Einen weiteren Faktor, der man bei dem Gewinnrückgang der letzten New-Yorker Auktionen nicht unberücksichtigt lassen: Die Käufer sind anspruchsvoller geworden. Sie achten mehr auf die Qualität der Kunstwerke als auf den Klang von Namen.

Der Kunsthandel wird aus den schlechten Ergebnissen der letzten New-Yorker Auktionen der Schluss ziehen müssen, dass er noch allererste Qualität an die Käufer zu bringen ist. Zwei klassische Werke von Künstlern mit klingenden Namen werden eine Zeitlang nicht „riskiert“ werden, bei Spitzenobjekten wird man die Erwartungen nicht mehr so hoch schrauben wie bisher. Warten auf Erholung lautet die Devise.

Chefredaktion er seit 1961 gehört.

Führende Persönlichkeiten unserer Zeit aus Politik und Geistesleben begegnen Birnbaum. Er hat mit ihnen gesprochen, er hat sie interviewt, er hat über sie geschrieben und er erinnert sich nun an diese Begegnungen, die er mit gelbter Hand festhalten darf. So entstand ein zeitgeschichtliches Dokument ersten Ranges. Ein interessantes und fesselndes Buch, das uns die Bekanntschaft mit einem wachen Geist und einem glühenden Herzen, einem kritischen Verstand und einer überwindenden Haltung der Hoffnung vermittelt.

Schalom Ben-Chorin

Reinhardt
Reinhardt

17.11.74

Freitag, 22. 11. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN 7777

11

«Max Reinhardt schuf die Vorherrschaft des Regisseurs»

Gespräch mit Prof. Gottfried Reinhardt

Von ANGE SCHWARZ

„Aufmerksamkeit mit dem Regisseur ein Versteher.“ Das ist die Maxime von Prof. Gottfried Reinhardt, der die Max Reinhardt-Gesellschaft in München gegründet hat. Der Regisseur hat sich nicht nur als Regisseur, sondern auch als Autor und Schauspieler bewiesen. Er hat eine Reihe von Theaterstücken geschrieben, die er auch selbst inszeniert hat. Seine Regiearbeiten sind bekannt für ihre hohe Qualität und ihre innovative Gestaltung. Er hat eine Reihe von Schülern ausgebildet, die heute ebenfalls als Regisseure tätig sind.

Wohnt in Wien. Früher war der Regisseur ein Versteher. „Der die Auftritte und Abtritte der Schauspieler zu regeln hatte.“ „Ja, das hat es immer schon gegeben. Doch, das konnte der Autor, ein Schauspieler oder der Theaterdirektor sein. Aber es hat vorher niemanden gegeben, der sich ausschließlich mit der Regie befasste. Früher handelte es sich dabei um eine ganz wichtige Aufgabe, meist war der Spielleiter gar nicht auf dem Programm mit seinem Namen vertreten. Heute ist das anders. Heute ist der Regisseur ein Versteher. Heute ist der Regisseur ein Versteher.“



Prof. Gottfried Reinhardt und Meyer Weigal in Israel

Unterhaltung im Dan-Hotel wird in Sprache geführt, wohl Gottfried Reinhardt 1932 nach dem und Jahrzehnte lang, auch ein Teil des Jahres, verbringt, kann man sagen, dass er in der Regie tätig war. Der Regisseur hat sich nicht nur als Regisseur, sondern auch als Autor und Schauspieler bewiesen. Er hat eine Reihe von Theaterstücken geschrieben, die er auch selbst inszeniert hat. Seine Regiearbeiten sind bekannt für ihre hohe Qualität und ihre innovative Gestaltung. Er hat eine Reihe von Schülern ausgebildet, die heute ebenfalls als Regisseure tätig sind.

dem Programm mit seinem Namen vertreten. Heute ist das anders. Heute ist der Regisseur ein Versteher. Heute ist der Regisseur ein Versteher.“

„Ich bin in meinem ganzen Leben erster oder zweiter Klasse gewesen, aber niemals zweiter Klasse.“



Max Reinhardt: Niemals zweiter Klasse...

Alexander Moissi, an den „Sommertraum“ mit dem plastischen Wald auf der Dreibühne oder den „Faust“ mit der Simultanbühne Clemens Hofmeisters in der Salzburger Festspielstadt.

„Immer neue technische Kniffe, verblüffende Regieeffekte, von barocker Simultaneität strotzende Phantasie“ hat ihm die Kritik mit Recht zugeteilt. Und doch gab es in diesem Erfolgsleben auch Misserfolge, besonders gegen Ende, in Amerika. Keine glückliche Sache war z.B. eine Inszenierung eines Stückes von Thornton Wilder, das als Musical („Hello Darling“) eine amerikanische Version von Nestroy „Bärgen will er sich machen“ betonen sollte, als Sprechstück in Reinhardt'sche Regie jedoch nicht. Der Star, die Produktion waren nicht gut. Der Erfolg blieb aus. Während der Proben hatte Gottfried Reinhardt einmal seinen Vater abgeholt und versucht, ihn aufzuklären. Es sei schon „nicht so schlimm“. Darauf antwortete stolz Max Reinhardt: „Ich bin in meinem ganzen Leben erster oder zweiter Klasse gewesen, aber niemals zweiter Klasse.“

Nein, „zweitklassig“ ist Max Reinhardt, geboren am 8. 9. 1873 in Baden bei Wien, gestorben am 31. 10. 1943 in New York, gewiss nie gewesen.

Gottfried Reinhardt ging früh zum Film und blieb ihm treu, bis auf wenige Ausflüge auf die Bühne, z.B. die Wiederbelebung des Reinhardt'schen „Jedermann“ in Salzburg. Eine seiner frühen Bühneninszenierungen „Pünktchen und Anton“ 1932 am Deutschen Theater in Berlin war ein großer Erfolg. Die Hauptrolle spielte ein Kind namens Hanna Heier, später – Hanna Maron – die Freundin des damals

Die «Tagespresse» zur Zeit der Makkabäer

Im Jahre 590 vor der gewöhnlichen Zeitrechnung predigte der Priester Jeremia auf dem Marktplatz zu Anathoth dem Stamm Benjamin Abkehr von den Götzen. Wegen seiner scharfen Worte wurde er von juedischen Häuptlingen gefangen und zur Hinrichtung geführt.

Im Jahre 167 v.d.Z. hielt der Priester Mathathias vor dem Stamm Benjamin in Modon eine gleiche Predigt. Der Erfolg war, dass die Lausenden sich aus dieser Erniedrigung erhoben und als Gleichgestimmte sich an seine Seite stellten.

Was war im Zeitraum zwischen Jeremia und Mathathias vor sich gegangen? Jeremia hatte vor Juden gesprochen, die das Exil, die Verbannung noch nicht kannten. Mathathias aber hatte vor Nachkommen von Exulanten gesprochen. Darin besteht der tragische Unterschied. Zur inneren Sammlung kommt es bei den Juden erst nach einer schweren Katastrophe.

Zur selben Zeit, als das kleine, unerschöpfliche Judentum gegen die Riesenmacht Syrien ankämpfte, zur selben Zeit wehrte sich Karthago gegen die Übermacht Roms. Welch Unterschied in der Behandlung dieser beiden geschichtlichen Ereignisse! Während jede einzelne Tat Hannibals, Scipios, Karthagos und Roms dem Schüler getreulich sein musste, wusste von Kampf Judas selbst der juedische Schreiber oft kein Wort. Gleichwohl ist auf die Entwicklung der Menschheit der Einfluss der Makkabäerkriege von einer ungleich grosseren Bedeutung als die Kämpfe der beiden Stämme. Die Makkabäer zogen das Schwert ebenso für ihre geistigen wie für die nationalen Güter, während sich dort nur das Ringen der rohen Kräfte abspielte. Deshalb sind die Makkabäer nicht bloss juedische Helden. Sie sind Menschen, welche für alle monotheistischen Religionen hohe weltgeschichtliche Bedeutung besitzen. Von nun an nimmt die juedische Religion an Ansehen zu und wird in späterer Folge zur Wiege aller anderen.

Dr. ISRAEL ZWI KANNER

Um das Jahr 149 v.d.Z. berichtete die Tagespresse in Extrablättern und Riesenbuchstaben (falls wir uns eine solche Vorstellung von dem gewaltigen Kampf der Griechen und Römer gegen die semitische Rasse. Der Kampfplatz gliederte sich in zwei Fronten: In eine afrikanische und eine asiatische. Die Karthager erblickten um das Jahr 146 im Kampf gegen die Römer das Abendrot ihrer Geschichte. Sie, die von ihrem Mutterland Phönizien sich weit entfernt hatten, gingen endlich zugrunde. Die Römer obliegen im Westen. In jenem Jahre aber erklarte die Familie der Makkabäer, die sich an die Spitze des juedischen Volkes gestellt hatte, den Griechen im Osten den Krieg. Die griechischen Könige hatten anfangs die juedische Kraft unterschätzt und ihr blosses Unteroffiziers-Engagement. Als aber die Macht der Juden sich bemerkbar machte, rückte der König selbst heran. Es kam zu einem gewaltigen Ringen. Die Juden obliegen im Osten.

Juda aus dem Hause der Makkabäer war bloss Krieger. Er musste die angeerbte Unbill mit dem Schwerte beseitigen. Sein Nachfolger Jonathan war bereits Diplomat. Er konnte schon durch gewaltlose, unblutige Verhandlungen den juedischen Staat sichern. Die beiden Brüder hatten also der Welt den Typ des juedischen Kriegers und juedischen Politikers vorgelegt. So nahm es nicht Wunder, wenn Simon sich den Griechen als Repräsentanten des juedischen Volkes, als Kämpfer und Diplomat in einer Person, als erster juedischer Fürst nach dem Exil zeigen konnte.

Kein Neid und keine Bitterkeit herrschten unter den Brüdern. Jeder wartete, bis die Reihe der Herrschaft an ihn kam. Denn sie wollten das vermeiden, woran das juedische Volk starrte: Die Zerplitterung durch verschiedene Führer. Sie waren

diejenigen, die wirklich einen Judentum schufen. Zur Zeit des ersten Tempels gab es zwei juedische Staaten, die durch ihre Spaltung den Keim des Untergangs in sich trugen. Deshalb war es auch dem Feinde ein leichtes, einzelne Stämme anzugreifen. Aber es kam der Augenblick, wo die Weltgeschichte in die Hände der Makkabäer fiel. Die Kampfweise der Makkabäer diente in späterer Zeit manchen Völkern als Muster, und selbst nach mehr als 2000 Jahren sehen wir die Buren in Südafrika, wenn auch nicht mit dem gleichen Erfolg, die Taktik der Makkabäer anzuwenden und sie bis ins Kleinste befolgen. Dies ist und jene wurden von einem Teil der Tagespresse Rebell genannt. Die Geschichte registriert sie unter dem Schlagwort: Nationalkriege, Nationalhelden, Verteidiger der Heimat.

Um den Charakter des juedischen Landes zu wahren, sorgte die Makkabäer dafür, dass die eingewanderten Griechen wieder das ihnen fremde Territorium verlassen und die „Griechenstädte“ evakuiert wurden. Es ging den Makkabäern nicht um Gebietsvergrößerung, sondern um Lebensraum für das juedische Volk und seine Religion. Aber gleichzeitig damit strebten die Makkabäer danach, mit der grossen Welt ihre Verbindung aufrecht zu erhalten und zu erweitern, indem sie die Schifffahrt und den Meereshandel entwickelten.

Mit Recht erlierten sie den Anker als ihr Wappen. Sie schufen für das juedische Volk einen festen Anker an der Ostküste des Mittelmeeres, der das Schiff jüdischer Nation vor jeglichen Stürmen bewahren wird und es in seinem sicheren und geschützten Hafen festhalten wird.

Eine Golda Meir-Biographie in dritter Auflage

Gertraud Isakowitz Golda Meir. Ein Lebensbild. Mit einem Auszug von Heine Philipps Brief. Gieseler-Verlag, Basel, und Gertraud Isakowitz, Berlin, 1974. Dritte erweiterte Auflage.

Dieses Buch, von seiner Autorin im Unterbühl, Golda Meir – Israel's Mother Courage genannt, nun bereits zum dritten Mal erschienen konnte, bestätigt nur all das, was bei seiner Erstausgabe 1970 sich als weltweites Echo der damals

hochachtbaren Schilderung summierte. Darüber hinaus wird evident, dass das inzwischen schon historisch gewordene Stoff noch immer die Geister beschäftigt, zumal der neue Band auf der Titelseite ein eindrucksvolles Doppel-Portrait Golda Meir-Moshe Dayan trägt.

Das ebenso intensive wie intuitive Eingehen dieser juedi-

Unweltverschönerung. Mag lebte, arbeitete fleissig und nun – wurde man von einem neuen Angriff überbracht.

Man fucht, dass dieser Verfasser schon wiederholt in Lande war, zuletzt im diesjährigen April, noch lange vor der „Entscheidung“ im Golan. – Das Nachwort schliesst mit dem „Bau der Aera Golda Meir“ und

Helene Thimig-Reinhardt gestorben

Aus Wien erreicht uns die Nachricht, dass Helene Thimig, die Witwe Max Reinhardts, wenige Monate nach ihrem 85. Geburtstag gestorben ist. Wohl kann einer der Teilhaber an der unvergesslichen 100-Jahr-Feier zu Ehren Max Reinhardts im August 1973 hätte glauben können, dass die Frau, die den ihr angeborenen Sessel abliehnd, aus dem sie gerichtetem Briefen des Meister-Regisseurs vorlas, fast schon die Hälfte des neunten Lebensjahrzehntes durchschritten hatte.

Die jüngste Tochter aus der Theaterdynastie Hugo Thimig, wurde sie schon früh (1930) von kleinen geringeren als Arthur Kahane in seinem schönen, heute fast verschollenen Buch „Die Thimigs – Theater als Schicksal einer Familie“ – gewürdigt. Vor fünf Jahren erschien im Österreichischen Bundesverlag die – ihr gewidmete Biographie von Ernst Wurm, die auch die schweren Jahre der amerikanischen Emigration umfasst, in denen sie ihre menschliche Treue und Loyalität zu jenen jüdischen Gatten bewies.

Für alte Berliner, Wiener und Salzburger Theaterfreunde ist ihr Name untrennbar verbunden mit einer Anzahl der schönsten Aufführungen, die das Theater zu geben vermog – ich denke an die „Natalie“ (Turgenev), an „Die Gefangenen“ (Edouard Bondet), an die beiden Gerhart Hauptmann-Urufführungen im Deutschen Theater – „Dorothea Angermann“ (1926), und „Vor Sonnenaufgang“ (1932), – und auch an die Goethe'sche „Iphigenie auf Tauris“, die der Dichter Beer-Hofmann in den Kammerspielen des Deutschen Theaters 1928 inszenierte. Ueber ihre Stellung, die Rosalinde („Wie es euch gefällt“), Marie Beaumarchais („Clavigo“) und ihre Antigone wissen wir aus noch aus dem zeitgenössischen Kritikern, aber lebendig bleiben wird uns die Thimig als die Helene. Als Teil in der einzigen Aufführung von Hofmannsthal's „Der Schwierige“, die Reinhardt vor und nach dem ersten Weltkrieg inszenierte. Und wie könnte jemand, der sie als „Gloria“ im Salzburger „Jedermann“ nicht hat, nicht vergessen?

Im Vorjahr hat die great old lady der deutschen Bühne ihr erstes, ihr eigenes Buch über den geliebten Gatten geschrieben. „Wie Max Reinhardt lebte“ (Verlag R. S. Schulz), und es ist ein Buch geworden, das der Autorin nicht weniger zur Ehre gereicht als dem dargestellten Gatten. Was wir immer an ihren schauspielerischen Gestaltungen bewundert haben, die rücksichtslose Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, das finden wir auch in ihrem Buch, das, ohne je in Klatsch und Polémique zu verfallen, freimütig und ohne Beschönigung das Leben an der Seite des Genies des deutschen Theaters und eigenartigen Menschen schildert, von der ersten Bekanntschaft beim Vorsprechen 1913 bis zum Tode Reinhardts 1943 – dreissig volle Jahre.

In Israel gedanken wir ihres Gastspiels mit dem Burgtheater im Jahre 1968, als sie in einer Dramatisierung der Briefe Goethes die „Alle Freie Welt“ war. Eine der grössten Klammerszenen des internationalen Theaters ist mit Helene Thimig bezeugt.



Frau Gertraud Isakowitz bei Einweihung des „Neuen Baseler Waldes“

schon Schriftstellerin, Journalistin und Radio-Kommentatorin auf die einmalige Atmosphäre, auf Nerven und Mägen des Lebensweges von Golda Meir. Einmal in dem nun angefügten Nachwort von Heine Philipps Brief, dem Leiter der Basler Zionistengruppe, eine gut fundierte Ergänzung. Er steht die Dinge klar und spricht sie aus, bekennt sich insbesondere die letzten, so eben vergangenen Strecke dieses aussergewöhnlichen Weges der juedischen Ministerpräsidentin. Klar u.a. die Feststellung (S. 78): „Man gab sich nach der Empörung durch die Erfolge beim Sechstageskrieg diesem neuen Zustand hin, der weder Krieg noch Frieden war, aber doch einen wirtschaftlichen Aufschwung brachte, neue Besucher-Rekorde im Tourismus, einen stets steigenden Wohlstand, mehr Autos, mehr Lärm und – genau wie in der jüdischen Welt – mehr

Editha Hebel

5

er Di-
nikali-
Gross-
das
versäu-
len der
ure, ih-
onner-
Texten,
minante
hyänen
aufgabe
sao u.
Pauke
ch. Sie
Kohn-
instell-

A. S.

B

von dem
Es han-
delt sich
mit einer
schwierigen
Touristik
der kom-
ob Avenir
des Goe-
pols (Ma-
Tel Aviv)
aus, dass
sich bezieht
auf den Betrieb

MAN 7
ch immer
lie liberal
E. Er ist

ENST

nach Filzwat
– Rischen
942333, –
el. 101. –
11.

Assaf, Tel-
ch Das, Tel.
Tel. 863333,
1133, Haifa
darzart, Tel.

berkadt Tel-
Mazestr. 13,
1 Uhr abds.
Dr. Warrs,
53888, (nur
Dons, Ha-
Tel. 246228.

-Bar

parken 63

DUCHER

UNG

TE ABEND

TER,

31.11.74

rationales

raschungen

FEIERUNG

-Büffet,
Tel Aviv.

MEYER W. WEISGAL

Der lange Weg nach Jerusalem

ERINNERUNGEN EINES OPTIMISTEN

gleichgültig gegenüber der Tatsache dass vor ihrer Nase ein wissenschaftliches Institut gegründet wurde. Ob dies Naivität oder Kurzsichtigkeit war jedenfalls wurde so ein jüdischer Staat aufgebaut und verfiel so ein britisches Empire.

Ich hatte mir eine grosse Begegnung von Wissenschaft und Geld mit einer erstklassigen

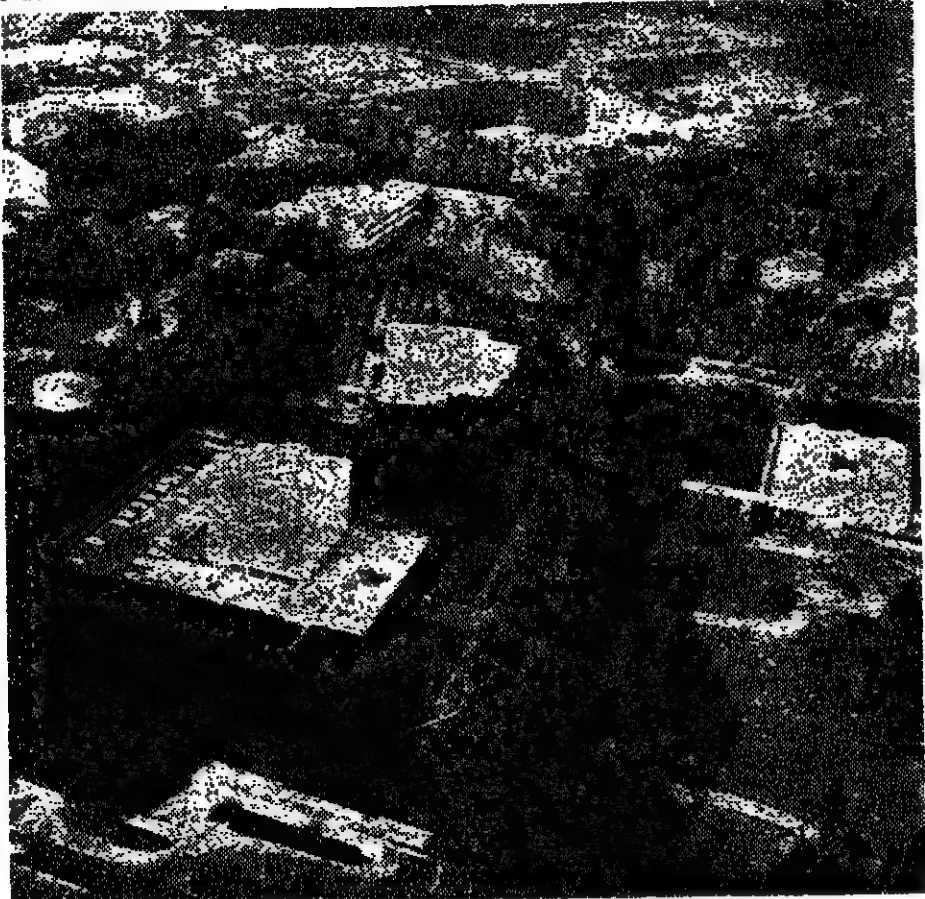
Gründe waren zu zahlreich, um sie alle überzeugend zu sein: der Haß gegen sei zu eng, das Wasser zu schlecht, die Piers zu klein. Konkreter sei es war das klassische Doppelspiel, wie es in den diplomatischen Kautzleien Europas und Amerikas üblich war. Glicklicherweise passierte nichts Ungewöhnliches in Ägypten, und die Gruppe reiste friedlich nach Behobot weiter. Mein Sohn Mendy, jetzt 21 Jahre alt und ein Veteran des Krieges im Fernen Osten, wo er Dolmetscher für Chinesisch gewesen war, begleitete die Wissenschaftler auf der Reise. Schon seit kaum einige Tage spä-

tem beeindruckte, war der Geist des Volkes und die gewaltige Lernbegierde. Chao Peking von der Columbia-Universität beschloß, für die Dauer ins Institut zurückzukehren und andere mitzubringen. Junge Wissenschaftler von überallher begannen jetzt Bewerber einzurufen.

Eines Tages wurden wir in eine Universität in Tel-Aviv eingeladen. Lange bevor wir dort ankamen, hatten wir erfahren, dass dort ein großes Symposium über die Hebräische Universität des Mount Scopus abgehalten werden sollte. Zwei Jahre davor war die Universität von Jerusalem aus dem Mount Scopus vertrieben worden. Inzwischen war es ein mächtiger Komplex geworden, der die Universität umfasste. Die Hebräische Universität des Mount Scopus war zu einem der wichtigsten Zentren der Wissenschaften in Israel geworden. Nach der Befreiung von Jerusalem wurde die Universität wieder nach Jerusalem verlegt. Die Hebräische Universität des Mount Scopus war zu einem der wichtigsten Zentren der Wissenschaften in Israel geworden. Nach der Befreiung von Jerusalem wurde die Universität wieder nach Jerusalem verlegt.

Was Rehovot so an Kriegerbegriffenungen beizubringen eine Geschichte, auf die hier nicht eingehen will, der größte Teil des hartnäckigen Widerstandes, den wir für uns aufbringen, ist die Weg, Nach dem Unabhängigkeitskrieg ging ich zu Berlin und sagte: „Ich bin ein Teil unserer Geschichte.“ Das Institut wurde schließlich fast als ein Geld für den Krieg verwendet.“ B.G. antwortete: „Wenn die Geschichte der Unabhängigkeitskriege geschrieben wird, dann wird der Historiker entscheiden, wen gerechert hat Rehovot.“ B.G. antwortete: „Mr. Ben-Zion ist ein wundervoller Mann, aber ich kann nicht nicht mit Epigonen aufleben.“ Doch ich bin die Pflanzung von unseren Millionen wieder, und wir müssen ganz von neuem leben.“

(Fortsetzung aus nächster Folge)



Das Weismann-Institut in Rechenowitz heute aus der Vogelperspektive

nität Chicago, ein beratender Ausschuss für die Abteilung für angewandte Mathematik unter dem Vorsitz von J. Robert Oppenheimer — zu ihm gehörte auch Einstein. Weizmanns Assistent Dr. Ernst Bergmann war natürlich der Koordinator aller Anschlüsse.

„Besetzung“ vorgestellt. Aber ich war zu vorsichtig und die Sache verpuffte. Ein Grundstein ist nicht mehr als ein Versprechen, und die Welt — ganz zu schweigen von Palästina selbst — war noch zu unruhig für eine solche grandiose Feier. Statt dessen wurde

Auch wenn wir Geld glanzvoll
wollten konnten wir es
nicht im Stil von "Broder
hast du einen Groschen übrig?"
machen. Wenn man jemanden
um 100.000 Dollar angeht
wird er mit einem Versprechen
von 50.000 davorkommen; bit-
tet man ihn um 5000 Dollar,
wird man 1000 erhalten. Ich
habe es auf die größeren Geld-
beträge abgesehen und organi-
sierte im Jahr 1945 das erste
der von da an jährlichen Weiz-
mann-Dinner im New Yorker
Waldorf Astoria. Für das Vor-
recht am Gründungsessen teil-
zunehmen verlangten wir 2500
Dollar. Dies gab unseren kün-
ftigen "Kunden" eine Vorstel-
lung was ihnen bevorstand
und auch die Hungersträtker
men. Weizmann war das Ehren-
gest und es nahmen 1045 500
Dollar 15 Cent aus. Es war die
eindeutigsprechendste Anfang
ich habe ein für allemal das
ökonomische Interesse der Mil-
liard Dollar-Jünger. Letzter, mi-

25 amerikanische Naturwissenschaftler wurden für die Grundsteinlegung aufgetrieben und 25 Kabinen in einem umgebenen Dampfer, der "Vulcania", für sie reserviert, um sie bequem nach Haifa zu bringen. Dasselbe erhielten wir gerade Meldungen über die Missandlungen von Juden, die in Alexandria aus Land gingen, und ich hielt es für das beste, vom State Department die Erlaubnis einzuholen, dass das Schiff direkt nach Haifa fahren könnte. Elsbahn Epstein (später unter dem Namen Eliaz Eliaz, israelischer Botschafter in Washington und dann in London) von der Jewish Agency in Washington sollte die Abmachung feststellen.

grossen Bankkonto aus der Tasche zu ziehen als einer Million an Menschen mit kleinem Bankkonto (ich verfolgte das Prinzip weiter indem ich allmählich die Zahl der Leute reduzierte welche die nächsten Millionen anbringen sollten umgelange schliesslich zu dem optimalen Verhältnis eins zu eins).

Mit dieser schönen Summe in der Kasse konnte man die Grundsteinlegung planen und hier muss ich gestehen, versagte meine Intuition. Die Fiskal war für Juni 1946 festgesetzt. Dass sie keine Opposition der Mandatsregierung hervorrief, spiegelt den besonderen Zirkel seiner Politik wider. Sie schien sich nicht darum zu kümmern wie viele Grundsteuern wir legten und zu welchem Zweck. Sie freute sich wie ein Kind wenn ein Bieglar Waldfarvort unter dem Fussboden eines Kibbuz-Spiesshauses entdeckt wurde war aber völli-

Ich begleitete Epstein zum
State Department, und wir
wurden in einen grossen, anstän-
digen, hohen Raum geführt, der
wie ein Museumsaal aussah.
Alles verlief ganz freundlich
bei Mr. Loy Henderson von
State Department etwas sagte
was mich zu einem Zornesaus-
bruch in recht un diplomati-
scher Sprache hinriss. Epstein
Gesicht nahm eine grünliche
Farbe an, und er begann, sich
wörtlich für mich zu ent-
schuldigen. "Mr. Weisgal ist
mit diplomatischen Gebräu-

chen nicht vertraut". Darauf
erwiderte Henderson zum gro-
ßen Charme: "Lassen Sie, Mr.
Epstein. Dies ist die erste
schöne Brise, die seit Jahren
diesen Räumen geweht hat".
Von da an ging alles glatt
Henderson gab Befehl, das
Schiff soll direkt nach Ha-
tien fahren, und ich kehrte
sleip zurück. Ich war zu-
reich als Begründer einer
neuen Schule der Diplomatie
nach New York zurück.

Doch als das Schiff auf
her See war, wurde mir
New York eine Mitteilung
State Department überbrach-
te das Schiff könne doch nicht

Zwischen Pferdebahn und Raumflugzeug (III) : Eine heitere kleine Kulturgeschichte

K O S M E T I S C H E S

VON JENNY HIESLAUER

Wenn ich im glas- und metallglänzenden Friseuralon, wo ich mich schamponieren, wellen, schneiden, färben lasse, unter der Trockenhaube sitze, blickte ich in einer alten Illustrierten — die sich in meinem Kopf befindet — und vor mir steht Frau Holtenaueller, die Friseurin, mit der Breinischers. Pünktlich jeden Morgen um 9 Uhr erscheint Frau Holtenaueller, die Friseurin.

• Sie begann ihre Tätigkeit bereits um 7 Uhr, bei denjenigen ihrer Damen, die Friseurbesuchen waren und es nicht erwarten konnten, dass Frau Holtenaueller ihre bescheidenen Haarvorkommen in einen imposanten Aufbau verwandelt.

Mama war keine Frühmuttertherapie; bis zur Ankunft von Frau Holtmüller mit einem Hübschen bekleidet, konnte sie es abwarten. Wenn Frau Holtmüller erst um 9 Uhr erschien, so hatte das auch den Vorteil, dass Frau Holtmüller kein unbeschriebenes Blatt mehr war. Denn wie die Figuren und „Figures“ aller Zeiten und Völker war Frau Holtmüller unschätzbar als Übermittlerin von Neuigkeiten.

Ich ging noch nicht zur Schule, und es war mein Privileg, dass ich beim Frisieren anwesend sein durfte. Mama nahm das Häubchen ab, legte den weissen gestärkten Frisiermantel um, und nahm vor der Frisiertoilette Platz. Fasziniert sah ich zu, wie Frau Holtmüller ihre Utensilien ausspakte und eine Spiritusflamme anzündete, auf der sie die Brennschere erhitzte. Sie hatte immer zwei Eisen im Feuer – in wörtlichen, nicht nur im übertragenen Sinne. Während sie die erste Brennschere schwang, nachdem sie ihren Hitzegrad an einem Stüchken Papier erprobt hatte, das sich sogleich bräunlich färbte, glühte die zweite über der Spiritusflamme.

Nicht minder interessant war es, wenn der Zopf, der später Mama's Haupt krönen sollte, geflochten wurde. Er wurde zu diesem Zweck in eine Schublade geklemmt; zum Glück war er nicht auf Mama's Kopf angewachsen.

den Volksmund nannte sich ein Lenz
"den Willem", warum — ist mir bis heute
unbekannt.

Jahre später trauerte eine Kabarettistin —
Annemaria Hase — als chemistischer Potsdamer
Hofdame der guten alten Zeit nach, in
dem Liede: „Ja, ja der Willem kehrt nicht
wieder, ja, ja der Willem ist nicht mehr!“
Denn der war in Doorn, d.h., Wilhelm
II. Er war ebenso aus der Mode, wie der
"Willem", von dem vorhin die Rede war
und der mit größerer Logik: Berechnung
nicht "Willem", sondern "Augusta"

Victoria" geheissen hätte, denn nach Vorbild der „hohen Frauen", wie man Kaiserin, die Kronprinzessin und andere krönte Damen, an denen damals kein Zweifel war, nannte, wurde ja diese damenförmige Frisur getragen.

Frau Holtemmeller widmete sich auch mit Eifer der zweiten Aufgabe Haarkünstlers. Sie brachte es fertig, wenigstens zu plandern, obgleich sie mehrere Haarnadeln in den Mund geklemmt hatte. In der einen Hand die Bremschere, der anderen den Kamm, richteten ihre Hände nicht aus.

schätzte ihn sehr, seine Leute versorgte, es kalm, schön, beklatschenswertes geben haben soll; dennoch gelang es. Hottemeller immer, genügend Stoff zu den — und das war ein Glück in jenen Tagen —, die die Frisierkette fertig war und nicht den kleinsten Fleckchen. Eine voranschickende Verlobung war trübselig und beklatschenswert war es, reits, wenn Frau X ihre Dienstmädchen angeschrieben hatte, weil der Bräutigam zu oft zu Besuch kam und zu üppig betet wurde. „Stärkerer Tobak“ war es, der Herauswurf „umständlicher“ erbe, und „stärkerer Tobak“, wenn man vertrat, dass der Vater — nein, wirklich, Frau Hottemeller dämpfte die Stimme Filastern. — „Das Kind.“

Frau Hottemellers Neugierigkeiten vorerschöpfte und ihre Tätigkeit übersteuerte dem Ende.

Der Untertbau der Frisur war bereits mentiert durch eine wurstförmige Bü „Füßel“ genannt, über die das eigene der Dame hochgekämmt und eingerollt de, und Fran Hohemüller krönte ihr mit dem Zopf, den sie aus seiner unbmen Lage in der Schlabade befreit. Sie nahm Mama den gestückten Frisier tel ab — und eine vollendete I stand da.

Mit oder ohne pompöse Feiur —
war stets eine vollendete Dame.

Und das schwärzte mir damals als ebensowenig Ideal vor. Ich habe es nicht — aber es ist auch nicht mehr Ideal.

Die Welt ist rund und dreht sich. Kabarettisten hat sich geirrt: der „Witz“ ist wiedergekommen — nicht des „geh.“ Haupt mit dem Schmarbart „Es reicht“, sondern das Haarstück, das besterzt die Frisuren der Mädchen in Mätkeln — aber deswegen sind sie doch lange keine Damen!

Die Fr

1. **Introduction**

[illegible]

THE

[illegible]

100

ANNA B.
1890-1891
1892-1893
1894-1895
1896-1897
1898-1899
1900-1901
1902-1903
1904-1905
1906-1907
1908-1909
1910-1911
1912-1913
1914-1915
1916-1917
1918-1919
1920-1921
1922-1923
1924-1925
1926-1927
1928-1929
1930-1931
1932-1933
1934-1935
1936-1937
1938-1939
1940-1941
1942-1943
1944-1945
1946-1947
1948-1949
1950-1951
1952-1953
1954-1955
1956-1957
1958-1959
1960-1961
1962-1963
1964-1965
1966-1967
1968-1969
1970-1971
1972-1973
1974-1975
1976-1977
1978-1979
1980-1981
1982-1983
1984-1985
1986-1987
1988-1989
1990-1991
1992-1993
1994-1995
1996-1997
1998-1999
2000-2001
2002-2003
2004-2005
2006-2007
2008-2009
2010-2011
2012-2013
2014-2015
2016-2017
2018-2019
2020-2021
2022-2023
2024-2025
2026-2027
2028-2029
2030-2031
2032-2033
2034-2035
2036-2037
2038-2039
2040-2041
2042-2043
2044-2045
2046-2047
2048-2049
2050-2051
2052-2053
2054-2055
2056-2057
2058-2059
2060-2061
2062-2063
2064-2065
2066-2067
2068-2069
2070-2071
2072-2073
2074-2075
2076-2077
2078-2079
2080-2081
2082-2083
2084-2085
2086-2087
2088-2089
2090-2091
2092-2093
2094-2095
2096-2097
2098-2099
2100-2101
2102-2103
2104-2105
2106-2107
2108-2109
2110-2111
2112-2113
2114-2115
2116-2117
2118-2119
2120-2121
2122-2123
2124-2125
2126-2127
2128-2129
2130-2131
2132-2133
2134-2135
2136-2137
2138-2139
2140-2141
2142-2143
2144-2145
2146-2147
2148-2149
2150-2151
2152-2153
2154-2155
2156-2157
2158-2159
2160-2161
2162-2163
2164-2165
2166-2167
2168-2169
2170-2171
2172-2173
2174-2175
2176-2177
2178-2179
2180-2181
2182-2183
2184-2185
2186-2187
2188-2189
2190-2191
2192-2193
2194-2195
2196-2197
2198-2199
2200-2201
2202-2203
2204-2205
2206-2207
2208-2209
2210-2211
2212-2213
2214-2215
2216-2217
2218-2219
2220-2221
2222-2223
2224-2225
2226-2227
2228-2229
2230-2231
2232-2233
2234-2235
2236-2237
2238-2239
2240-2241
2242-2243
2244-2245
2246-2247
2248-2249
2250-2251
2252-2253
2254-2255
2256-2257
2258-2259
2260-2261
2262-2263
2264-2265
2266-2267
2268-2269
2270-2271
2272-2273
2274-2275
2276-2277
2278-2279
2280-2281
2282-2283
2284-2285
2286-2287
2288-2289
2290-2291
2292-2293
2294-2295
2296-2297
2298-2299
2300-2301
2302-2303
2304-2305
2306-2307
2308-2309
2310-2311
2312-2313
2314-2315
2316-2317
2318-2319
2320-2321
2322-2323
2324-2325
2326-2327
2328-2329
2330-2331
2332-2333
2334-2335
2336-2337
2338-2339
2340-2341
2342-2343
2344-2345
2346-2347
2348-2349
2350-2351
2352-2353
2354-2355
2356-2357
2358-2359
2360-2361
2362-2363
2364-2365
2366-2367
2368-2369
2370-2371
2372-2373
2374-2375
2376-2377
2378-2379
2380-2381
2382-2383
2384-2385
2386-2387
2388-2389
2390-2391
2392-2393
2394-2395
2396-2397
2398-2399
2400-2401
2402-2403
2404-2405
2406-2407
2408-2409
2410-2411
2412-2413
2414-2415
2416-2417
2418-2419
2420-2421
2422-2423
2424-2425
2426-2427
2428-2429
2430-2431
2432-2433
2434-2435
2436-2437
2438-2439
2440-2441
2442-2443
2444-2445
2446-2447
2448-2449
2450-2451
2452-2453
2454-2455
2456-2457
2458-2459
2460-2461
2462-2463
2464-2465
2466-2467
2468-2469
2470-2471
2472-2473
2474-2475
2476-2477
2478-2479
2480-2481
2482-2483
2484-2485
2486-2487
2488-2489
2490-2491
2492-2493
2494-2495
2496-2497
2498-2499
2500-2501
2502-2503
2504-2505
2506-2507
2508-2509
2510-2511
2512-2513
2514-2515
2516-2517
2518-2519
2520-2521
2522-2523
2524-2525
2526-2527
2528-2529
2530-2531
2532-2533
2534-2535
2536-2537
2538-2539
2540-2541
2542-2543
2544-2545
2546-2547
2548-2549
2550-2551
2552-2553
2554-2555
2556-2557
2558-2559
2560-2561
2562-2563
2564-2565
2566-2567
2568-2569
2570-2571
2572-2573
2574-2575
2576-2577
2578-2579
2580-2581
2582-2583
2584-2585
2586-2587
2588-2589
2590-2591
2592-2593
2594-2595
2596-2597
2598-2599
2600-2601
2602-2603
2604-2605
2606-2607
2608-2609
2610-2611
2612-2613
2614-2615
2616-2617
2618-2619
2620-2621
2622-2623
2624-2625
2626-2627
2628-2629
2630-2631
2632-26

76. SPECIAL INQUIRY

מאזיני

חדשות
ישראל

ECHO
DES
TAGES

ד"ר ולדהיים על פרשת הדרכים

מזכיר האומות המאוחדות ד"ר ולדהיים רצה לבקר במחנה התיבות כדי לשלוח את השלום וכדי לתארוך את כבודו הארץ. המזכיר דיבר אחרי רצח בית שאן במלך חופות גני הטרור, אבל המזכיר הזה כבול בידי חורב האנטי-ישראלי בארגון. לפי מקורות חיצוניים הוא עזר, לשלם קבלת פאר לאחד שדמאס, אחד אוראק לרצח בית שאן. בתנאים כאלה על דרך ולדהיים לבחון, אם יכול עוד לבלא את הפקודת כפקד בינלאומי מס. 1. התנאים לשלום התפקיד הזה נשענו לגמרי וארגון האומות המאוחדות חתם את אחד לחוק השלום אלא מכסיר לשלום חודשים של הערבים הקונטרבסטיים.

השלום של הערבים הזה מבטיח גם את המזכיר הכללי חודש של ארגון אומות, אחד רצח ולדהיים את ישראל על ידי השלם טנקיות וכל ידי ביטול ההסכמה בעצמות החברות בארגון. יחד עם זה דורש רוב חבוי הארגון להגביר את פיקוד של פקודת של אומות של הפעילות. המפקדת של ישראל, אבל המזכיר חודש של הארגון לא יתיר מסור לבצע החלטות כאלה, כי מבטלת ישראל לא חתמה כוננה לשלום פעולה עם, במקומים של הארגון המוכיחה את עצמותו הערנית על ידי החלטות להשלה טנקיות אחת מן הכניס - או טנקיות א' שיתוף פעולה, ואם הרוב באומות לא יסור לא יסור לחתום חתומות של אשר חודש בכל השלום כלל יסור בפני דלתות נחלות את ימנה באיזה ענין להפעלת ישראל.

Dr. WALDHEIM AM SCHEDEWEGE

Der Generalsekretär der UN Dr. Waldheim will sich auch als „Retter“ einschalten und den Nahen Osten besuchen, um die Syrer zum Einlenken zu bringen und das Mandat der UN-Truppe zu verlängern. Nach der Unterzeichnung von Bet Schean sprach Dr. Waldheim in scharfen Worten gegen den Terror, aber der gleiche Dr. Waldheim hatte erst wenige Tage vorher als „zweiter Diener“ seiner Organisation einen fastlichen Empfang für Jassir Arafat veranstaltet, der für die Terroraktion in Bet Schean und andere Bluttaten die volle Verantwortung trägt.

Die Reaktion Dr. Waldheims zeigt, dass er sich in seiner Rolle alles andere als wohlfühlt. Er hatte seine Aufgabe in bester Absicht übernommen, wenn er auch beständig hatte, dass er für die nächsten Jahre keine eigene Meinung haben könne, aber ihm muss doch seine Stellung fragwürdig erscheinen, da er lediglich zum Handschloß der arabisch-kommunistischen Mehrheit in der Völkervereinigung wird, die von Recht nichts wissen will und nur auf das zu ihren Gunsten wirkende Zahlenverhältnis pocht. Ob ein Mann wie Dr. Waldheim unter solchen Umständen lange seine Aufgabe fortsetzen kann, ist mehr als fraglich.

Vor einer ähnlichen Situation wird der neue Generalsekretär der UNESCO stehen, der jetzt sein Amt antwortet. Hier handelt es sich um einen Afrikaner aus Senegal, der seiner ganzen Einstellung nach zumindest am Rande der heute herrschenden Mehrheit in den internationalen Organisationen steht. Der Generalsekretär hat erklärt, dass er die Beschlüsse seiner Vereinigung getreulich durchführen wird, aber dies dürfte ihm schwer fallen.

Die von Hass und politischem Fanatismus verblendete Mehrheit der UNESCO nahm Beschlüsse an, die sich gegen Israel wenden und die in der Entziehung der finanziellen Hilfe für unser Land gipfeln. Der frühere Generalsekretär der Organisation hat sich scharf gegen diese unbedachten Resolutionen ausgesprochen, weil sie die Anwesenheit und die Aufschüttung Schichten der UNESCO in Israel unmöglich machen werden. Er hat ganz recht, aber das hat die Mehrheit der UNESCO. Mitglieder überhaupt nicht gestört. Sie verhängten einseitige Sanktionen gegen Israel und forderten zugleich, dass die Anwesenheit der UNESCO in Israel weiter zum Ausdruck kommt und dass die Aufsicht der Vereinigung über die „verächtlichen Handlungen“ Israels verstärkt wird.

Der Mann aus Senegal, der

Spannung flaut ab - 5 Rädelsführer ausgewiesen

(WT) - Obwohl die Spannung im Westergelände vorübergehend überhöht überschritten hat und im Abflauen begriffen ist, gab es auch gestern in einigen Südküste Schlägerdemonstrationen und Versuche, Sicherheitskräfte zu erschlagen. Die Sicherheitskräfte schritten überall ein und stellten die Ordnung im allgemeinen ohne Gewaltanwendung her. Insgesamt wurden in den letzten Tagen an die 400 Demonstranten verhaftet.

Fünf Einwohner von Jelod wurden gestern verhaftet, und aus dem Westergelände ausgewiesen. Der Grund ihrer Ausweisung besteht darin, dass sie gegen die israelischen Behörden hetzen, Streiks und Demonstrationen initiieren und an der Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Westergelände aktiven Anteil nahmen.

Die Namen der Ausgewiesenen: Dr. Alfred Tobias aus Ramallah, Abed El-Razek Abdalla Oda aus Ramallah, Machmad Kadari aus El-Bira, Getas Aba-Aja aus Bet-Sachur und Dr. Chana Nasser aus Bir-Zeit. Die Ausgewiesenen gehören Organisationen an, die zur Gewaltanwendung gegen die Militärverwaltung aufgerufen haben. Ihre Ausweisung erfolgte im Rahmen der Tätigkeit der Militärverwaltung zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und um im Westergelände ein geregeltes Leben aufrechtzuerhalten.

Dr. Alfred Tobias ist Zahnarzt und Mitglied der Stadtverwaltung von Ramallah. Er gehört zur Leitung der Palästinensischen Nationalfront im Westergelände. In letzter Zeit hat er einen Aufruf unterschrieben, in welchem die Anerkennung der PLO als der einzigen Vertreterin der Palästinenser in den besetzten Gebieten gefordert wird. Er hat zu Ruhestörungen und zu Streiks im Bezirk Ramallah aufgerufen.

Abed El-Razek Abdalla Oda ist ein Baumstammbauer und Geschäftsmann. Er gehört der Handelskammer von Ramallah an und ist Mitglied der Palästinensischen Nationalfront. Auch er unterschrieb den oben erwähnten Aufruf zur Anerkennung der PLO. Er hat zur Schließung der Geschäfte in Ramallah aufgefordert und hat auch sein eigenes Geschäft geschlossen.

Machmad Kadari ist Lehrer an einer Mittelschule in Ramallah. Er hat in dieser Stadt die verschiedenen Schülerstreiks organisiert.

Getas Aba-Aja ist Einwohner von Bet-Sachur. Er unterrichtet an seiner Mittelschule in Jericho und hat dort verschiedene Schülerstreiks organisiert.

Dr. Chana Nasser ist Schuldirektor in Bir-Zeit. Er hat in

seiner Schule Schülerstreiks und Demonstrationen organisiert. Er gehörte auch zu den Organisatoren von Streiks und Demonstrationen in Ramallah.

RUHE VOR DEM STURM

Kommunisten erklärten gestern Abend, es sei durchaus möglich, dass wir im Westergelände schweren Umständen die die Revolution zu neuen Demonstrationen werden, sobald Vollversammlung der Vereinten Nationen - wahrscheinlich - die „Palästinensische Front“ verabschiedet.

Goldpreis um IL 300 seit gestern gestiegen

An der Tel Aviv Börse stieg der Goldpreis um IL 300, und erreichte gestern pro Kilogramm IL 41.000. Die Nachfrage nach indigenen Papieren setzte sich auch gestern fort. Die Kurse stiegen weiterhin an. Besonders Interesse herrschte für langfristige Wertpapiere. Die Kurse stiegen bei diesen Papieren bis zu drei Prozent an, während die übrigen wertgebundenen Papiere b' zu zwei Prozent stiegen wurden. Der Umsatz belief sich auf 23 Millionen IL.

Aktienkurse blieben durchwegs stabil. Der Umsatz betrug etwa eine Million IL.

In der Lilienblumstrasse wurde der Schwarze Dollar mit IL 6,65 gehandelt, um fünf Agorot mehr als am Vortag. Diese Entwicklung war auf Angstkäufe der Bewohner des Westergelandes zurückzuführen.

ZUCKERPREIS

AUSLAND HOCH

Der Zuckerpreis in Island weiter gestiegen. Um 25 Pfund Sterling pro an und belief sich ges 650 Pfund Sterling für 1 Kilogramm.

Dr. Mosche Mandel

Handels- und Industrieminister erklärte zu einer Entwicklung im Lande gab der Industrie gegenwärtig nur mit Zucker um Industrie spart an „Zucker und schaltet auf „Zucker wo immer es geht“ um, IL 6,65 gehandelt, um fünf Agorot mehr als am Vortag. Diese Entwicklung war auf Angstkäufe der Bewohner des Westergelandes zurückzuführen.

Rabin in Bet Schean - Beileid an die Hinterbliebenen

Ministerpräsident Jachak Rabin stattete gestern Bet Schean einen Besuch ab und sprach den Hinterbliebenen der Opfer des Terrorangriffs und den Bewohnern sein Beileid und den Mitgefühl der Regierung aus. Der Ministerpräsident sagte, wir stehen im Kampf gegen Mörderbanden. Ein Kampf kostet immer Opfer. Israel werde sich des Terrors zu erwehren wissen.

Auch auf die Reaktion einiger Hitzköpfe, die die Leichen der Terroristen verbrannten, nahm Rabin Bezug. Er sprach sein Bedauern über diese „unverantwortliche Handlungsweise einer Minorität“ aus und sagte, er sei überzeugt, dass die Majorität der Bürger diese Schandtat ablehnt.

Rabin war in Begleitung des Handels- und Industrieministers Barlev nach Bet Schean gekommen und traf mit der Ortsverwaltung zusammen, die die Verteilung von Waffen an die Bewohner forderte. Der Ministerpräsident versprach, im Rahmen der Regierungspolitik nach Möglichkeit den Wünschen der Bevölkerung entgegenzukommen.

NEUE WOHNUNG FUER ELTERN VON JOEL DANIEL

Die Familie von Joel Daniel, dem Jugendlichen, der sich in Aschdod auf dem Dach eines Hauses verbarrikadiert hatte, wird in Kürze eine neue Wohnung erhalten. Bürgermeister Zwi Zilker setzte sich für die zehnköpfige Familie ein, die bisher in einer kleinen Wohnung gelebt hatte. Die Wohnung wird - wie nach einer Zusammenkunft zwischen dem Bürgermeister und Abraham Zigel von der Sochnut bekannt wurde - von Rano in einigen Monaten bereitgestellt werden. Es wird eine vierzimmer-Wohnung sein. (Siehe auch Seite 2).

Terroristentreffen wegen Spannung im Libanon verschoben

Eine Zusammenkunft führender Terroristen, die für gestern in Damaskus anberaumt worden war, um „Verteidigungsmaßnahmen gegen Israel“ zu erörtern, musste verschoben werden. Einige Terroristenführer mussten sich dringend nach Beirut begeben, da dort nach dem Überfall auf Bet Schean Spannung zwischen den Behörden und den Palästinensern herrscht. Im Libanon erwartet man einen israelischen schweren Vergeltungsschlag gegen Lager der Terroristen im Fatahland.

ARAFAT NACH MOSKAU (UPI) - Heute oder morgen wird sich PLO-Führer Jassir Arafat nach Moskau begeben. Die Sowjetunion dürfte als erster Staat eine palästinensische Exilregierung anerkennen. Wie aus Londoner diplomatischen Kreisen bekannt wird, werden die Sowjets auf Arafat dahingehend einwirken, die Existenz Israels prinzipiell anzuerkennen.

Arafat wird wahrscheinlich noch vor der Zusammenkunft Breschnev-Ford in die Sowjetunion kommen. Die sowjetische Staatsführung wird ihre Nahostpolitik kurz nach den Gesprächen mit Arafat endgültig festlegen und in diesem Sinne mit Präsident Ford in Washington verhandeln.

aus dem Lande

Die Taxi-Fahrttarife in Tel Aviv werden nur um 22 Prozent erhöht, obwohl die Regierung 40% bewilligt hat. Der Starttarif wird IL 3,70 sein. Die Taxiz werden laut Tarif 2 an Wochenenden fahren. Schabab gilt 25% Zuschlag. Der bisher gültige Zuschlag v. 50% wird ab 1. Dezember aufgehoben.

Prof. Pade wird ein weiteres Jahr für das Gesundheitsministerium als Direktor des Puri-Krankenhauses und als Koordinator für die Gesundheitsdienste des Gull arbeiten.

Polizeiminister Schelomo Hillel traf mit einer Delegation der „Schwarzen Panther“ zusammen. Ein Jugenddorf für jugendliche Verbrecher, die aus Gefängnissen entlassen werden, soll errichtet werden. Das Projekt wird ein Regierungsausschuss erörtern.

Der Zahlungsmittelumsatz ist diese Woche um 36,5 Millionen IL gestiegen. Der Umlauf erreicht damit drei Milliarden und 321 Millionen IL.

Ministerpräsident Rabin und Frau Golda Meir werden Sonntag und Montag auf der Tagung der Moznat Hapokot Welt-Exekutive Ansprachen halten.

100 Invaliden, die seit einigen Tagen in Jerusalem streikten, trafen gestern mit Knessetvertretern zusammen. IL 350 im Monat sollen an die Invaliden auf Rechnung der Entschädigungen für Treibstoffverteilung ausgezahlt werden. Der Streik der Invaliden wurde abgebrochen und eine Demonstration abgesagt.

Bnej Brit-Weltkonferenz in Israel beendet

(M. B.) - Nach siebenstündigen Beratungen ging gestern Abend, mit einem feierlichen Abschieden, die 39. Weltkonferenz des Ordens Bnej Brit in Israel zu Ende.

In den Resolutionen hieß es, die Tagung war eine jüdischen Gemeinschaften in der Welt auf, eine Zerstärkung des Nahostkonfliktes durch die Gemeinschaften nicht anzulassen, da kein wahrer Friede herrschen werde, wenn Israels Sicherheit nicht gewährleistet ist.

Die Welt wird zur Vermeidung der FLO aufgerufen. Die Tagung ist gleich Israel gegen Verhandlungen mit den Terroristen und für eine Regelung der Palästinenserfrage auf dem Verhandlungsweg.

Andere Beschlüsse betrafen das Verhältnis UN-Israel, die Sowjetunion und Energiefragen. Das Weltjudentum wurde aufgefordert, Bonds zu erwerben und für Maschot Israels zu zeichnen.

Die Welttagung hatte sehr ausführlich über alle Probleme gesprochen, welche der Orden, mit seinen fast 600.000 Mitgliedern in aller Welt, anpackt, organisatorische Fragen ebenso wie solche politischer Natur, die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern der Welt, und, besonders, die Situation des jüdischen Staates. Alle israelischen Staatsführer hatten das Wort vor der Tagung genommen, der Ministerpräsident und der Aus-

senminister, Frau Golda Meir und der Verteidigungsminister und viele andere.

In den Bnej Brit Ha'uma in Jerusalem war die Tagung eröffnet worden, alle Spitzen des Staates Israel waren zu dieser Eröffnungszeremonie erschienen. Israels Grosspräsident Schelomo Gross, der den Orden in unserem Lande repräsentiert, hatte begrüßt und den Ordensweltpräsident David Binstal referiert. Einen Tag später versammelten sich die Delegierten und Gäste wieder in den „Banten der Nation“ in der Hauptstadt, um einem Kaleidoskop künstlerischer Darbietungen zu folgen. Am Sonntag vormittag eröffnete der frühere Grosspräsident des Israelstriktes von Bnej Brit, Walter S. Scheffter, die Zeremonie der Weihe des Parkes um die Altstadtmauern in Jerusalem, der mit Unterstützung der Bnej Brit angelegt worden ist. Am Abend desselben Tages referierte vor d. Delegierten und israelischen Gästen, im Mann-Auditorium in Tel Aviv, Israels Regierungschef Jachak Rabin über brennenden Probleme des jüdischen Staates.

Die Tagung hatte sich in zwei Sätzen abgespielt, in der Hauptstadt im wesentlichen im Diplomaten-Hotel, wenn es nicht um Grossveranstaltungen ging, und in Tel Aviv im Hotel Hilton - auch hier mit derselben Einschränkung.

DELIGATIONS	DEL. 1974
6% Dovel Loan Serie 4 years 8 times	120
6% Israel Bonds „B“ 8 times	120
6% Industrial Dovel Bank Serie 8 times	120
6% Dovel Sea Works Serie 8 times	120
6% Dovel 8 times	120
Milve Kila 1981 Index 120	120
Milve Kila 1982 Index 120	120
Milve Kila 1983 Index 120	120
Milve Kila 1984 Index 120	120
Milve Kila 1985 Index 120	120
Milve Kila 1986 Index 120	120
Milve Kila 1987 Index 120	120

AKTIONEN	DEL. 1974
Chor Hachswot ord. shares reg. I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	120
Bank Leumi „A“ ord. shares	120
General Morig Bank ord. shares	120
Bank Leumi „B“ ord. shares	120
Bank Leumi „C“ ord. shares	120
Bank Leumi „D“ ord. shares	120
Bank Leumi „E“ ord. shares	120
Bank Leumi „F“ ord. shares	120
Bank Leumi „G“ ord. shares	120
Bank Leumi „H“ ord. shares	120
Bank Leumi „I“ ord. shares	120
Bank Leumi „J“ ord. shares	120
Bank Leumi „K“ ord. shares	120
Bank Leumi „L“ ord. shares	120
Bank Leumi „M“ ord. shares	120
Bank Leumi „N“ ord. shares	120
Bank Leumi „O“ ord. shares	120
Bank Leumi „P“ ord. shares	120
Bank Leumi „Q“ ord. shares	120
Bank Leumi „R“ ord. shares	120
Bank Leumi „S“ ord. shares	120
Bank Leumi „T“ ord. shares	120
Bank Leumi „U“ ord. shares	120
Bank Leumi „V“ ord. shares	120
Bank Leumi „W“ ord. shares	120
Bank Leumi „X“ ord. shares	120
Bank Leumi „Y“ ord. shares	120
Bank Leumi „Z“ ord. shares	120

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

Beurteilt durch die Wertpapierabteilung des Japhet Bank

Oben Obigo

— ex richt. K = Nur Kiefer

— ex comp. div. V = Nur Vorkiefer

S = Schlusskurs

Offiz. Bonds: Steiler

Indus. Bonds: Steiler

Aktien: Steiler

ISRAEL NACHRICHTEN

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 272 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakwet Str. 52

Redaktion: Tel. 30014

ITALIENISCHE Schuhe für JEDERMANN zum 1/2 PREIS

Fuer Damen und Herren, bei MONAGO SHOES, Dizengoff 101, Tel-Aviv, (Passage Hod)

Der Verkauf beginnt SONNTAG, 24.11.1974 • Geöffnet von 9.15 vorm. bis 7.00 Uhr abends